



Ferdinand-Tönnies-Schule
Gemeinschaftsschule Husum



CHANCEN BERUFLICHER ORIENTIERUNG IN ZEITEN DER KRISE

Nichts ist, wie es einmal war, und doch gilt es, die Zukunft nicht aus den Augen zu verlieren. Auf der Berufsorientierungsmesse am 7. November habt ihr die Chance, Unternehmen aus der Region kennenzulernen, Fragen zu stellen und erste Kontakte zu knüpfen. Frei nach dem Motto „Umdenken und Möglichkeiten schaffen“ werden die Betriebe sich in diesem Jahr einzeln in unterschiedlichen Klassenräumen präsentieren und so Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln problemlos einhalten.

Wer gut vorbereitet in die Gespräche geht, wird am meisten von diesem Angebot profitieren und einen guten Eindruck bei den potentiellen Arbeitgebern hinterlassen. Unser Anliegen ist es daher, euch mit dieser Ausgabe und unserem digitalen Berufsorientierungsportal DIGI.BO (west.digibo.school) mit konkreten Tipps und spannenden Einblicken ins Berufsleben zur Seite zu stehen. DIGI.BO ermöglicht Schülerinnen und Schülern eine umfassende und vielseitige

Berufsorientierung – im Unterricht oder zu Hause.

Eure Schulkameraden Boje, Franciska, Paul, Nico, Letizia, Jane und Güde haben schon ziemlich genaue Vorstellungen über ihre berufliche Zukunft und verraten uns, wo die Reise hingehen soll. Mit ihren ganz persönlichen Lebenswegen beweisen sie eindrucksvoll, wie vielseitig die Möglichkeiten nach dem Mittleren Schulabschluss hier im Norden sind.

Habt ihr auch schon einen konkreten Berufswunsch oder seid ihr noch auf der Suche? In dieser Ausgabe findet ihr jede Menge hilfreiche Tipps, Anregungen und Beispiele, wie es nach der Schule weitergehen könnte.

Packt es an! Braucht ihr Unterstützung? Wir helfen euch gerne!

**Eure Sophie
aus der ME2BE-Redaktion**

INHALT

LOS GEHT'S

Vorwort Margrit Gebel

04

INTERVIEWS

Schülerstimmen

06

Schule mit Konzept

Ein Gespräch mit Schulleiter Christoph Siewert über Chancen und Möglichkeiten im Corona-Herbst

16

Zuversichtlich in die Zukunft

Ein Gespräch mit Berufsorientierungslehrer Florian Borck

18

Eltern setzen sich ein

Ein Gespräch mit dem Elternbeiratsvorsitzenden der Ferdinand-Tönnies-Schule Steve Wolfram

21

Gut beraten in der Krise

Berufsberaterin Carmen Albertsen weiß, worauf es bei der Berufswahl ankommt

22

Interesse an Messe?

Eine Gebrauchsanweisung für Berufsorientierungsmessen

24

Tourguide Jobmesse

Tipps und Tricks für den Messebesuch

27

Studium oder Ausbildung – Welcher Typ bist du

28

WO WIRST DU WAS?

Berufsorientierung – Aussteller und Ausbildungsangebote Firmenpinnwand

29

ME2BE Ratgeber – WIE BEWERBE ICH MICH?

Die Bewerbung

45

Das Anschreiben

46

Der Lebenslauf

48

Ab die Post

50

Das Assessment-Center

51

Das Vorstellungsgespräch

52

Das erste Geld

54

Gutes Benehmen öffnet Türen

56

Du im World Wide Web

58

Wege mit Mittlerem Schulabschluss

59

Plan B

60

Impressum

63

Schule trifft Wirtschaft

Landeskoordinatorin
für SCHULEWIRTSCHAFT
Margrit Gebel



Frau Gebel, SCHULEWIRTSCHAFT steht seit über 60 Jahren für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen. Wie genau sieht das in der Praxis aus?

SCHULEWIRTSCHAFT SH ist ein Netzwerk von Schulen, Unternehmen und anderen Bildungsträgern. Es fördert die wirtschaftliche und ökonomische Bildung Jugendlicher und unterstützt maßgeblich das Berufswahlsiegel und praxisorientierte Projekte wie das Programm Junior (junior-programme.de). Bei diesem können Schüler ihre eigene kleine Firma nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten gründen. Damit die Schülerfirmen funktionieren und tatsächliche Gewinne erzielen, sind Eltern und Bekannte aufgefordert, Aktien zu kaufen. Nach einem Jahr wird Bilanz gezogen und festgestellt, wie gut die Idee der Schüler tatsächlich angekommen und wie hoch der Gewinn ist, den sie erzielt haben. Bei diesen Projekten sind schon die tollsten Ideen entstanden wie beleuchtete Untersetzer und Portemonnaies aus alten Kassetten und Sitzgelegenheiten aus alten Autoreifen – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Es gibt sogar einen Junior-Marketplace, auf dem die jungen Gründer ihre Produkte online verkaufen können. Beim Bundeswettbewerb 2020 gewann Schleswig-Holstein den 2. Platz.

Ebenso wird auch das WIWAG-Projekt gefördert, bei dem Schüler eine Woche lang die Chance haben, Wirtschaft hautnah in einem Unternehmen zu erleben und betriebswirtschaftliche Grundlagenkenntnisse anhand eines interaktiven Planspiels zur Unternehmensführung zu erwerben.

Seit dem 01. September sind Sie nun Landeskoordinatorin bei SCHULEWIRTSCHAFT für Schleswig-Holstein. Was genau sind Ihre Aufgaben?

Als Koordinatorin von SCHULEWIRTSCHAFT Schleswig-Holstein sehe ich meine Aufgabe besonders darin, das Netzwerk zwischen Verbänden, Ministerien, AfA, IHK, HK und

weiteren Bildungsorganisationen durch Gesprächsrunden und Arbeitskreise zu stärken und den Austausch zwischen Vertretern von Schulen und Unternehmen zu fördern. Ziel ist es, gemeinsam durch praxisnahe Berufsorientierung und Projekte zu bewirken, dass Jugendlichen der Übergang von der Schule ins Berufsleben gelingt. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass Initiativen wie Berufsorientierungsmessen von den Unternehmen als Chance angenommen werden, direkt mit Schülern, Eltern und Lehrern in Kontakt zu kommen, was an dieser Schule ja bereits sehr erfolgreich geschehen ist.

Viele Veranstaltungen fallen in diesem Jahr coronabedingt aus oder werden in kleinerem Rahmen stattfinden. Haben Sie einen Tipp für die Schülerinnen und Schüler, wie sie sich auch in diesem Jahr im Dschungel der Möglichkeiten orientieren können?

Leider haben Schüler momentan große Schwierigkeiten, praktische Erfahrungen zu sammeln und Einblicke in Unternehmen zu bekommen, da es akut an Praktikumsplätzen mangelt. SCHULEWIRTSCHAFT hat aber auch hier schon an die Unternehmen appelliert, den Mangel zu lindern, denn diese Schüler sind ihre Azubis von morgen. Im letzten Halbjahr konnten kaum Praktika absolviert werden, wodurch es aktuell sehr viele Bewerber, jedoch weniger Angebote als sonst gibt. So sind die Schüler nicht gut

informiert und werden um ihre praktischen Erfahrungen gebracht. Digitale Angebote wie die DIGI.BO (west.digibo.school) sind daher um so wichtiger: Ein schülergerechtes Programm, das in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Junge-Schule und der Medienagentur ME2BE entstanden ist – aus der Schule für die Schule! Schülern werden virtuelle Einblicke in Unternehmen und Berufe geboten, sowie viele hilfreiche Tipps und grundlegende Informationen rund um die Bewerbung und den Übergang in die Arbeitswelt.

Wer bereits im Berufsleben angekommen ist, weiß: Ein Beruf ist viel mehr, als jeden Tag zur Arbeit zu gehen und Geld zu verdienen. Wie haben Sie Ihre Berufung gefunden?

Für mich war immer wichtig, Schüler zu motivieren, Neues kennenzulernen, sich für Projekte zu interessieren und viele Erfahrungen außerhalb der Schule in Praktika zu sammeln. Das Thema Berufsorientierung hat mich als Klassenlehrerin immer intensiv begleitet und mir zunehmend die Notwendigkeit verdeutlicht, Schülern auf dem Weg in den Beruf vielfältigste Hilfen anzubieten. So bin ich froh, dass ich jetzt als Landeskoordinatorin SCHULEWIRTSCHAFT meine Erfahrungen im Zusammenwirken von Schule und Wirtschaft weiterhin aktiv einbringen kann.

TEXT Sophie Blady | FOTO Jana Limbers





Wir sind bereit!

7 Schüler berichten von ihren Plänen für die Zukunft.

In der 10. Klasse ist das Ende einer langen und bewegten Schulzeit zum Greifen nahe. Kein Problem für Boje, Franciska, Paul, Nico, Letizia, Jane und Güde. Sie haben schon ziemlich genaue Vorstellungen, wie ihr Leben nach der Schule weitergehen soll, und zeigen, wie viele Perspektiven der Mittlere Schulabschluss zu bieten hat: Von der Ausbildung über das FFachabi bis hin zum Gap Year oder Abitur – alles ist möglich!

Güde

... ist immer offen und hilfsbereit, spielt Handball und hat ein großes Herz für Tiere.

Hallo Güde, wie sehen deine beruflichen Pläne aus? Hast du schon ein konkretes Ziel im Auge?

Ich würde gerne Tierärztin werden, daher möchte ich nach meinem Mittleren Schulabschluss auf das Gymnasium gehen und dann studieren.

Wie bist du zu dieser Entscheidung gekommen?

Ich habe selbst eine Hündin Fara, die immer für mich da ist und eine sehr wichtige Rolle in meinem Leben spielt. Meine Mutter schlug mir daher vor, ein Praktikum beim Tierarzt zu machen. Eine super Idee, wie sich herausstellte, da mir diese Erfahrung sehr gefallen hat und ich schnell gemerkt habe, wie gut der Beruf zu mir passt.

Was hat dir bei diesem Praktikum besonders gut gefallen?

Ich habe sehr viele Einblicke in die Arbeit des Tierarztes bekommen und durfte bei einer Operation zusehen. Richtig gut gefallen hat mir auch die Arbeit im Team und die Vorstellung, in diesem Beruf Tieren und somit auch Menschen helfen zu können.

Wie müsste dein persönlicher Traumberuf aussehen?

Er müsste definitiv Spaß machen – im besten Fall bis zur Rente. Wichtig wäre mir auch ein einigermaßen gutes Einkommen, mit dem ich meine Familie versorgen kann. Wenn irgendwie möglich, würde ich auch gerne in der Region um Husum bleiben.

Das Thema Berufsorientierung spielt eine große Rolle an der



Ferdinand-Tönnies-Schule. Seit der achten Klasse beschäftigt ihr euch mit diesem Thema. Was hat dir besonders geholfen, um deinen persönlichen Weg im Dschungel der Möglichkeiten zu finden?

Wirklich hilfreich waren die Praktika, in denen wir unterschiedliche Berufe kennenlernen konnten und gemerkt haben, was zu uns passt und was eher weniger den eignen Vorstellungen und Interessen entspricht. Ein Praktikum in einer Werkstatt für Orthopädie hat mir beispielsweise gezeigt, dass ich viel lieber mit Menschen und Tieren arbeite als mit Maschinen. Eine wichtige Rolle für den Entscheidungsprozess haben auch die Gespräche mit unserer Berufsberaterin an der Schule gespielt.

Wie es aussieht, begleitet uns Corona auch durch den Winter. Inwiefern beeinflusst die Pandemie deine beruflichen Ziele?

In den Sommerferien hatte ich große Sorge, dass eine zweite Infektionswelle kommt und wir gar keinen Abschluss machen können – oder in der 9. Klasse ein Corona-Zeugnis bekommen. Das glaube ich jetzt nicht mehr. Gedanken mache ich mir aber immer noch, ob wir schlechter auf die Prüfungen vorbereitet sind, wenn es im Winter doch einen weiteren

Lockdown gibt. Mit IServ sind wir jetzt zwar besser ausgestattet und geübter als im März, aber digitale Programme ersetzen einfach nicht den Präsenzunterricht.

Die Digitalisierung wurde durch Corona in vielen Bereichen ordentlich angeschoben. Sinnvoll oder überflüssig?

Seit den Sommerferien hat an unserer Schule jeder Lehrer einen eigenen Raum. Dadurch fällt plötzlich auf, wie unterschiedlich die Räume ausgestattet sind und wie praktisch ein Whiteboard ist. Auf dem beruflichen Gymnasium schreiben die Schüler auf iPads, das finde ich sehr praktisch.

Hat der Ausnahmezustand für dich auch positive Effekte?

Der Lockdown hat mir gezeigt, dass ich selbst für meine Zukunft Verantwortung übernehmen muss – es liegt an mir, ob ich was für die Schule mache oder eben nicht. Diese Erkenntnis hat mich selbständiger gemacht.

Nico

... trägt auch im Winter kurze Hosen, hilft seinem Vater viel auf dem Bauernhof und hat bereits drei Lehrstellen in der Tasche.

Nico, du hast dir bereits drei Lehrstellen für nächstes Jahr gesichert. Wie sehen deine beruflichen Pläne aus?

Nach dem Realschulabschluss mache ich eine Ausbildung zum Landwirt auf drei unterschiedlichen Höfen. In meinem ersten Ausbildungsjahr lerne ich bei meinem Vater, im zweiten Jahr geht es auf einen Hof mit Ackerbau und Milchvieh und im dritten Jahr bin ich auf einem Hof, der eine Biogasanlage betreibt.

Was war dir bei der Wahl deiner Ausbildungsplätze besonders wichtig?

Eine freundliche und familiäre Atmosphäre und dass die Höfe nicht zu weit von einem Heimatort entfernt sind. Wichtig war mir bei der Wahl meiner Ausbildungsplätze, Betriebe kennenzulernen, die unterschiedlich arbeiten.

Du hast ja bereits eine sehr genaue Vorstellung von deiner beruflichen Zukunft. Was gehört für dich alles zu einem Traumjob?

Mir ist wichtig, dass ich mein eigener Chef bin. Eigentlich habe ich ja schon meinen Traumjob gefunden: Ich möchte gerne den Hof meiner Eltern übernehmen und immer meine Familie um mich herum haben.

Die Ferdinand-Tönnies-Schule setzt sich sehr für die berufliche Orientierung ihrer Schüler ein. Was hat dir besonders bei deiner Berufswahl geholfen?

Das BOP (einem Berufsorientierungsprogramm vom Theodor-Schäfer-Bildungswerk) hat mich in meiner Entscheidung sehr bestärkt. Ich habe zwei Bürojobs und einen handwerklichen Beruf kennengelernt. Durch den direkten Vergleich habe ich schnell gemerkt, dass ich auf jeden Fall an der frischen Luft arbeiten möchte.

Wir befinden uns mitten im Ausnahmezustand: Corona beherrscht derzeit nicht nur den Schulalltag, sondern stellt auch die Abläufe in den Unternehmen auf den Kopf. Bereite dir die Situation Sorgen?

Der Milchpreis sinkt momentan ordentlich. Besonders bei Meiereien, die viel exportieren, sind die Auswirkungen der Pandemie natürlich deutlich spürbar. Während dieser Zeit habe ich sehr intensiv auf dem Hof meiner Eltern mitgearbeitet. Das war eine wichtige und spannende Erfahrung für mich – so eine Art Probezeit, in der mir klar geworden ist, dass ich auf jeden Fall in der Landwirtschaft arbeiten möchte.

Wenn man der Situation etwas Positives abgewinnen möchte, dann ist es wohl die fortschreitende Digitalisierung. Positiv oder eher besorgniserregend?

Die digitalen Möglichkeiten waren natürlich während des Lockdowns sehr praktisch, aber den persönlichen Kontakt finde ich schon wichtig und auch angenehmer. Auf die Landwirtschaft wirkt sich dieser Fortschritt jedoch im Allgemeinen sehr positiv aus: Früher musste man beispielsweise jede Kuh einzeln angucken und sich ihren Zustand mit Zettel und Stift notieren, heute haben wir eine App, in der wir alle Informationen über jede Kuh gespeichert haben und jederzeit abrufen können.





Boje

... fährt Fahrrad nur auf einem Rad, packt gerne an, ist offen, manchmal auch ein wenig tollpatschig, bleibt aber immer er selbst.

Moin Boje, verfolgst du bereits ein berufliches Ziel?

Ich habe schon einen Ausbildungsplatz bei Raudzus als Kfz-Mechaniker mit dem Schwerpunkt auf Nutzfahrzeuge wie Lkw, Wohnmobile, Lieferwagen etc.

Was war ausschlaggebend für diesen konkreten Berufswunsch?

Ich wusste tatsächlich ziemlich lange nicht, was ich machen wollte. Erst als ich im letzten Jahr ein Praktikum in dem Betrieb gemacht habe, war plötzlich klar, wo die Reise hingehet. Nach meinem Praktikum habe ich mich direkt um einen Ausbildungsplatz bei Raudzus beworben, hatte ein Bewerbungsgespräch und zwei Tage später dann die Zusage in der Tasche.

Was hat dir dort besonders gut gefallen?

Ausschlaggebend war für mich, dass ich direkt mit anpacken durfte und einfach Spaß

an der Arbeit hatte. Die Kollegen sind wirklich nett, und ich mache mir gerne die Hände schmutzig (lacht). Praktisch ist außerdem, dass ich nur fünf Minuten mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren muss und dass mein Bekannter auch bei Raudzus eine Ausbildung macht.

Hast du dich schon vor deinem Praktikum für Nutzfahrzeuge interessiert?

Für Motoren habe ich mich schon immer interessiert. Mein Vater ist Fischer und hat einen MAN-Motor in seinem Boot. Diese Motoren werde ich in meiner Ausbildung auch kennenlernen. Ich war schon immer technisch sehr interessiert und habe viel von meinem Vater gelernt. Besonders beeindruckt hat mich allerdings mein Opa dieses Jahr: Wie er mit 70 Jahren mit seinem Kollegen eine kleine Halle für Traktoren und Fahrzeuge gebaut hat. Er gibt immer 110 Prozent.

Was ist dir bei der Suche nach deinem Traumjob besonders wichtig?

Für mich ist wichtig, dass ich jeden Tag gerne zur Arbeit gehe. Arbeitszeiten und Arbeitsort sind für mich eher zweitrangig – Hauptsache, ich habe Spaß an dem, was ich tue.

An der Schule beschäftigt ihr euch sehr ausführlich mit eurer beruflichen Zukunft. Was hat dir besonders dabei geholfen, deinen Weg zu finden?

Mir haben das BOP (Berufsorientierungsprogramm vom Theodor-Schäfer-Bildungswerk in Husum) und die Praktika sehr geholfen, herauszufinden, was zu mir passt. Ich habe schnell gemerkt, dass ein Bürojob nichts für mich ist.

Das COVID-19 Virus hat uns in diesem Jahr alle kalt erwischt. Inwieweit hat die Pandemie deine Zukunftspläne beeinflusst?

Hätte ich vorher gewusst, dass Corona in der Schule alles lahmlegt, wäre ich jetzt wahrscheinlich nicht mehr hier, sondern hätte schon eine Ausbildung angefangen.

Durch Corona wurde die Digitalisierung in Deutschland ordentlich angeschoben. Glaubst du, dass sie deine berufliche Zukunft verändern wird?

Ich denke schon. Wenn sich das autonome Fahren durchsetzt, wird das auch Auswirkungen auf meinen Beruf haben. In wieweit ich mich darauf spezialisieren möchte, weiß aber jetzt noch nicht.

Letizia

... liebt Pferde, ist gerne in der Natur und setzt sich für Tiere ein.

Letizia, wie sieht dein Plan für die Zukunft aus?

Ich möchte gerne Medizin studieren und Kinderärztin werden. Durch mein erstes Praktikum beim Tierarzt habe ich gemerkt, dass mich der medizinische Bereich sehr interessiert und mein zweites Praktikum beim Hausarzt hat mir gezeigt, dass ich noch lieber Menschen als Tiere heilen möchte. Der Kontakt mit den Patienten ist einfach intensiver; und es gefällt mir, Menschen über ihre Erkrankung und die medizinischen Eingriffe aufzuklären, um ihnen die Angst zu nehmen.

Welche Kriterien müsste dein Arbeitsplatz mitbringen, damit du jeden Tag gerne deinen Arztkittel anziehst.

Ich würde gerne in der Stadt arbeiten, weil das Arbeitsfeld vielfältiger ist und ich dort mehr Erfahrungen sammeln kann. Am liebsten in einer größeren Klinik, aber nicht unbedingt im Krankenhaus. Mir ist es wichtig, eine persönliche Beziehung zu meinen Patienten aufzubauen und am gesamten Heilungsprozess teilzuhaben.

Corona stellt derzeit nicht nur Krankenhäuser und Ärzte auf eine harte Probe, auch

Schülern wird so einiges abverlangt. Wie gehst du mit der Situation um?

In der Zeit des Lockdowns war ich viel in der Natur und habe Zeit mit meinem Pferd verbracht. Schade finde ich, dass seit dem Ausbruch der Pandemie andere Themen wie der Klimawandel in den Hintergrund geraten sind. Um meine berufliche Zukunft mache ich mir eigentlich keine Sorgen, da man als Ärztin ja sowieso oft mit ansteckenden Krankheiten zu tun hat und in dem Beruf lernt, mit ihnen umzugehen. Ich selbst habe keine chronische Erkrankung und denke, dass man als Mediziner das Risiko eingehen muss, selbst an COVID-19 zu erkranken, um die Pandemie in den Griff zu bekommen.

Im Berufsorientierungsunterricht an der Ferdinand-Tönnies-Schule erfahrt ihr viel über die zahlreichen Möglichkeiten, die euch nach dem Mittleren Schulabschluss offenstehen. Was hat dir besonders geholfen, deinen persönlichen Weg zu finden?

Die Praktika waren sehr hilfreich, um erste Erfahrungen zu sammeln und in unterschiedliche Berufe reinzuschnuppern. Aber auch die Lehrstellenrally in diesem Jahr hat mir klar gemacht, dass ich wirklich sehr gerne als Ärztin arbeiten möchte. Sie fand wegen Corona zum ersten Mal in digitaler Form statt. Das hat erstaunlich gut geklappt: Wir haben Gespräche mit unterschiedlichen

Betrieben geführt und konnten uns ganz konkret über Ausbildungsplätze und Berufsbilder informieren.

Nicht nur die Lehrstellenrally fand diesem Jahr online statt. Corona hat die gesamte Digitalisierung in Deutschland ordentlich vorangetrieben. Sinnvoll oder unsinnig?

Ich finde es gut, dass wir seit den Sommerferien die Vollversion von IServ an der Ferdinand-Tönnies-Schule nutzen. Daher glaube ich, dass wir alle gut vorbereitet sind, wenn zu einem zweiten Lockdown käme. Wer keinen Rechner zu Hause hatte, sollte sich mit den Lehrern in Verbindung setzen und hat einen Laptop von der Schule bekommen. Im Falle eines erneuten Lockdowns sollte daher jeder problemlos von zu Hause arbeiten können.

Fühlst du dich gut auf ein Leben nach der Schule vorbereitet?

Ich habe in der Corona-Zeit gelernt, eigenverantwortlich zu lernen und bin selbständiger geworden, daher fühle ich mich mittlerweile ganz gut auf meine berufliche Zukunft vorbereitet.





„Da ich schon sehr früh wusste, was ich machen möchte, habe ich besonders die Praktika genutzt, um erste Berufserfahrungen zu sammeln und meinen Berufswunsch zu festigen.“

Franciska

... ist Schülersprecherin an der Ferdinand-Tönnies-Schule in Husum, spielt seit zehn Jahren Handball und möchte mit ihrem Engagement etwas bewegen.

Franciska, du bist gewissermaßen Schülersprecherin im Ausnahmezustand. Was beschäftigt die Schüler im herannahenden Herbst?

Immer wieder Thema unter den Schülern sind fehlende Sitzgelegenheiten auf dem Schulhof. Da wir in den Pausen in unseren Kohorten bleiben müssen und uns nur in einem ganz bestimmten Bereich auf dem Schulhof aufhalten dürfen, gibt es nicht für alle Klassen Bänke oder Stühle.

Hinzu kommen Regen und Kälte in den Wintermonaten. Gibt es bereits Ideen, wie die Räumlichkeiten der Schule in Zukunft besser genutzt werden könnten?

Wir hatten die Idee, Turnhalle, Mensa, Pausenhalle und andere Räume für einzelne Kohorten in den Pausen zur Verfügung zu stellen. Das stellt sich jedoch als schwierig heraus, da die Lüftungssituation nicht optimal ist. Zudem wird es wahrscheinlich ziemlich kalt und ungemütlich, wenn wir alle Türen und Fenster öffnen.

Seit Corona ist an vielen Schulen die Digitalisierung ein großes Thema. Bei euch auch?

Besonders während des Lockdowns haben wir oft mit ISev gearbeitet. Ich denke jedoch, dass es wichtig ist, dass die Lehrer nicht nur darauf achten, dass wir Schüler die Aufgaben abgeben, sondern auch, ob die

E-Mails gelesen werden. Der Kontakt zu den Schülern sollte auch im Homeschooling noch mehr im Vordergrund stehen. Mir fällt immer wieder auf, dass es Schüler gibt, die mit der Eigenverantwortung nicht gut klarkommen und einfach gar nichts machen.

Mit dem DigitalPakt Schule wollen Bund und Länder für eine bessere Ausstattung der Schulen mit digitaler Technik sorgen.

Ich habe das Gefühl, dass es für Schulen ein langer Weg ist, bis die technische Ausstattung tatsächlich ankommt. Lehrer müssen Konzepte erarbeiten, die dann beim Ministerium genehmigt werden müssen. Das bedeutet Mehrarbeit und viel Engagement. Wir hatten beispielsweise einen Antrag für iPads gestellt, weil wir spezielle iPad-Klassen an der Schule etablieren wollen. Da die Lehrerin, die das Konzept eingereicht hat, nun aber im Mutterschutz ist, sind die Geräte immer noch nicht da, obwohl sie dringend benötigt werden.

Wie verschaffst du dir Gehör bei Schülern und Lehrern?

Wir sprechen zuerst in der SV (Schülervertretung) über alle wichtigen Themen und erarbeiten gemeinsam Ideen und Lösungsvorschläge. Einmal im Monat treffe ich mich mit unserem Schulleiter Herrn Siewert und habe die Möglichkeit, unsere Wünsche und Anliegen zu vorzubringen.

Als Schülersprecherin übernimmst du viel Verantwortung und setzt dich für deine Schule ein. Hast du bereits berufliche Pläne?

Ich möchte nach der Schule eine Ausbildung zur SPA (Sozialpädagogische Assistentin) mit

Fachhochschulreife machen und mich dann auf Heimerziehung spezialisieren. Da ich selbst seit 12 Jahren im Heim wohne, ist es mir wichtig, meine persönlichen Erfahrungen an andere Kinder weiterzugeben. Wenn das aus irgendeinem Grund nicht klappen sollte, könnte ich mir auch vorstellen, eine Ausbildung zur Physiotherapeutin zu machen.

Die Zahlen steigen. Corona ist nach wie vor ein großes Thema. Hat die Pandemie Auswirkungen auf deinen Berufswunsch?

Überhaupt nicht. Ich weiß, seitdem ich sechs Jahre alt bin, dass ich Erzieherin werden und im Heim arbeiten möchte, daran hat sich nichts geändert. Mir ist aber auch aufgefallen, dass es vielen Kindern schwerfällt zu verstehen, warum sie Abstand zu ihren besten Freunden halten oder sich nicht die Hand geben sollten. Das halte ich schon für ein wichtiges Problem.

Die Ferdinand-Tönnies-Schule setzt sich sehr für die berufliche Orientierung ihrer Schüler ein. Was hat dir besonders bei deiner Berufswahl geholfen?

Da ich schon sehr früh wusste, was ich machen möchte, habe ich besonders die Praktika genutzt, um erste Berufserfahrungen zu sammeln und meinen Berufswunsch zu festigen.



Jane

... ist sportlich, kann sich gut in andere Menschen hineinversetzen und verliert auch in schwierigen Situationen nicht den Humor.

Jane, du bist in der 10. Klasse der Ferdinand-Tönnies-Schule, also auf der Zielgeraden ins Berufsleben. Weißt du schon, wie es nach der Schule für dich weitergeht?

Ich möchte erst meinen Realschulabschluss machen und anschließend am RBZ Wirtschaft mein Fachabitur. Spannend finde ich auch die Idee, ein Auslandsjahr zu absolvieren und andere Kulturen kennenzulernen – Work and Travel in London wäre ideal.

Hast du auch schon einen konkreten Berufswunsch?

Ich möchte nach dem Studium Steuerberaterin werden. Mein Vater arbeitet in diesem Beruf und hat mir schon viel erzählt. Besonders gefällt mir, dass ich mit dieser Arbeit Menschen bei ihrer Steuererklärung helfen kann und viele interessante Aufstiegsmöglichkeiten habe.

Du hast ja bereits eine genaue Vorstellung von deiner beruflichen Zukunft. Wie müsste dein persönlicher Traumberuf aussehen?

Ich möchte jeden Tag gerne zur Arbeit gehen, mich gut mit meinen Kollegen verstehen und

erfolgreich sein. Wichtig ist mir aber auch, dass ich mit Menschen zusammenarbeite und helfen kann.

Worauf legst du bei der Wahl einer Ausbildungsstelle besonderen Wert?

Wenn ich mich auf die Suche nach einer Ausbildungsstelle mache, würde ich mich im Vorfeld informieren, wie das Arbeitsklima im Unternehmen ist und wie die internen Abläufe strukturiert sind.

Wir befinden uns mitten im Ausnahmezustand: Corona beherrscht derzeit nicht nur den Schulalltag, sondern stellt auch die Abläufe in den Unternehmen auf den Kopf. Kannst du der Situation auch etwas Positives abgewinnen?

Es ist momentan wirklich anstrengend, das Wissen nachzuholen, was wir durch die Schulschließungen versäumt haben. Gelernt habe ich jedoch in dieser Zeit, wie wichtig Eigeninitiative für meine berufliche Zukunft ist. Denn um mein Ziel zu erreichen, muss ich einen guten Abschluss machen und auch lernen, wenn die Schule von heute auf morgen schließt.

„Ich weiß schon, seitdem ich dreizehn Jahre alt bin, dass ich Medizin studieren möchte.“



Paul

... steckt voller Energie, macht gerne Sport und ist für jeden Spaß zu haben.

Moin Paul, wie sehen deine Pläne für die Zukunft aus? Hast du schon einen konkreten Berufswunsch?

Ich weiß schon, seitdem ich dreizehn Jahre alt bin, dass ich Medizin studieren möchte. Meine ganze Familie arbeitet im Gesundheitswesen, daher habe ich schon viele Einblicke bekommen. Ich interessiere mich sehr für den menschlichen Körper und finde es spannend, als Arzt anderen zu helfen.

Wir befinden uns mitten im Ausnahmezustand: Corona beherrscht derzeit nicht nur den Schulalltag, sondern stellt auch die Abläufe in den Krankenhäusern auf den Kopf. Hat die Pandemie deine Pläne beeinflusst?

Eigentlich eher weniger. Mir gefällt allerdings die wachsende Digitalisierung an der Schule seit dem Lockdown im März. Auf meine spätere Arbeit wird sich das jedoch nicht so stark auswirken, da geht es ja um den Menschen.

Mit dem Berufsorientierungsunterricht bereitet die Ferdinand-Tönnies-Schule ihre Schüler auch auf ein Leben nach der Schule vor. Was hat dir besonders geholfen, um deinen Weg zu finden?

Ich wusste eigentlich schon sehr früh, was ich machen möchte, daher hat mir der Berufsorientierungsunterricht hauptsächlich dabei geholfen herauszufinden, wie ich zu meinem Ziel komme. Ich weiß jetzt, dass ich zuerst aufs berufliche Gymnasium mit dem Fachbereich Gesundheit und Ernährung gehen möchte und dann – möglichst mit einem guten Abi in der Tasche – Medizin studieren will.

Schule mit Konzept

Ein Gespräch mit Schulleiter Christoph Siewert über Chancen und Möglichkeiten im Corona-Herbst



In einem gutdurchlüfteten Klassenraum der Ferdinand-Tönnies-Schule in Husum verrät Schulleiter Christoph Siewert, wie er seine Schule durch die Krise lenkt, vor welchen Herausforderungen ihn die kalte Jahreszeit stellt und welche Chance er in der Digitalisierung sieht.

Herr Siewert, am 7. November findet an der Ferdinand-Tönnies-Schule die alljährliche Berufsorientierungsmesse statt. Unter welchen Bedingungen?

Wir haben ein schulinternes Hygienekonzept, das auch bei der Messe zum Tragen kommen wird. Um die 17 Betriebe werden sich einzeln in gut durchlüfteten Klassenräumen präsentieren und mit den Schülern in Kontakt treten. Anders als in den letzten Jahren werden die Jugendlichen in ihren Jahrgängen nacheinander die Messe besuchen.

Die Zahlen steigen, die Kanzlerin mahnt zur Vorsicht. Gibt es einen Plan B, falls die Messe Corona-bedingt ausfallen muss?

Nein, den haben wir nicht. Wir bauen darauf, dass alles rund läuft. Falls tatsächlich alle Stricke reißen, greifen wir auf bereits existierenden Möglichkeiten zurück: unsere Berufsberaterin Carmen Albertsen von der Agentur für Arbeit, mit der wir sehr eng zusammenarbeiten, Informationsabende der beruflichen Schule und des Gymnasiums sowie die digitale Berufsorientierungsmesse der IHK, an der wir bereits sehr erfolgreich mit acht Auszeichnungen teilgenommen haben. Die Schüler konnten sich zu den unterschiedlichen Betrieben einwählen und ihre Fragen stellen. Das hat sehr gut funktioniert, wie auch die positive Rückmeldung der Eltern bestätigt. Negativ aufgefallen ist jedoch, dass die lange Bildschirmzeit von vier Stunden sehr anstrengend für die Schüler war.

Könnten Sie sich vorstellen, dass eine digitale Messe die Präsenzmesse in Zukunft ersetzt?

Das denke ich eigentlich nicht, ein Videochat ersetzt keine Face-to-Face-Gespräche. Die Kombination aus digitaler und realer Messe könnte jedoch die Lösung der Zukunft sein.

Mit DIGI.BO bieten wir ein digitales Online-Portal, das Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern eine umfassende und vielseitige Berufsorientierung ermöglicht. Sehen Sie eine Chance in digitalen Berufsorientierungsplattformen wie dieser?

Ich denke, Plattformen wie DIGI.BO sind in erster Linie hilfreich, wenn Schüler sich noch

nicht ganz sicher sind und viele offene Fragen haben. Sie könnten sich mit einer solchen Plattform wunderbar auf ein persönliches Gespräch vorbereiten. Bisher hat die Agentur für Arbeit einmal im Jahr ein umfangreiches Buch mit all den verschiedenen Berufen herausgegeben sowie Informationen zu den Voraussetzungen, Verdienstmöglichkeiten und Ausbildungszeiten. Ich könnte mir gut vorstellen, dass digitale Plattformen dieses Buch mittelfristig ersetzen.

Digitalisierung an den Schulen ist zentrales Thema in den letzten Monaten. Wie gut ist die Ferdinand-Tönnies-Schule aufgestellt?

Seit dem Lockdown arbeiten wir viel mit IServ. Viele unserer Klassenräume sind zudem mit Smartboards ausgestattet, sodass wir jederzeit digitale Klassenzimmer einrichten können: Die Lehrer könnten also über IServ eine digitale Unterrichtsstunde mit ihren Klassen abhalten – das ist schon sehr weit fortgeschritten. Damit ein solcher Unterricht auch in der Praxis funktioniert, bilden wir die Lehrer mit zwei Administratoren, die extern geschult wurden, regelmäßig fort: Alle zwei Monate absolvieren sie weitere Fortbildungen, um ihr Wissen anschließend in kleinen Sitzungen an das Kollegium weiterzugeben.

Gibt es Schüler, die zu einer Risikogruppe gehören und digital beschult werden müssen?

Wir haben zwar drei bis vier Schüler, die zu einer Risikogruppe gehören könnten. Bisher haben die Eltern jedoch noch keinen Antrag auf Homeschooling gestellt. Daher sind wir noch nicht in der Verlegenheit. Wir könnten diese Schüler jedoch jederzeit digital in den Klassenraum integrieren und so sehr flexibel auf derartige Situationen reagieren – vor allem, weil das Kollegium so engagiert ist und sich immer weiter digital schult.

Sehen Sie auch eine Chance in der Krise?

Ich sehe die Situation sehr zweischneidig: Einerseits ist die Digitalisierung sehr schnell vorangebracht worden, andererseits ist auch noch sehr viel zu tun. Und dass die Schulen digitalisiert sind, heißt noch nicht, dass auch alle Familien gut ausgestattet sind. Hier setzt der Digitalpakt 2 an: Schulen sollen mit Endgeräten ausgestattet werden, um diese an Schüler auszuhändigen, die keinen Laptop zu Hause haben. Das lässt sich jedoch nur in einem begrenzten Umfang bewerkstelligen. Mit den Endgeräten, die uns zur Verfügung stehen, können wir gerade auffangen, wo die

größte Not am Mann ist. Wir könnten also nicht alle Schüler gut ausstatten.

Trotz offener Schulen ist nichts mehr, wie es einmal war. Wie hat sich der Schulalltag an der Ferdinand-Tönnies-Schule verändert?

Wir versuchen, so viel Normalität wie möglich in den Schulalltag zu bringen. Die Masken werden zunehmend ein Teil dieser ‚neuen‘ Normalität. Von der 5. bis zur 10. Klasse erreichen wir an unserer Schule sehr viel über Vernunft und Einsicht: Im Großen und Ganzen halten sich die Schüler sehr gewissenhaft an die Regeln. Ich bemerke jedoch, dass es vielen schwerfällt, sich in den Pausen nur in ihren zugeteilten Bereichen auf dem Außengelände aufzuhalten, auch wenn unser Schulhof sehr weitläufig ist und die entsprechenden Abschnitte sehr großzügig aufgeteilt sind.

Regen, Kälte und Nässe, der Herbst steht vor der Tür. Wie werden die Schüler ihre Pausen in der kalten Jahreszeit verbringen?

Wenn es regnet werden die Schüler in ihren Klassenräumen bleiben und dort von einem Lehrer beaufsichtigt. Dieser geleitet die gesamte Klasse kurz vor Ende der Pause zur nächsten Lehrkraft, um sicherzustellen, dass keine Durchmischung stattfindet. Problematisch wird es jedoch, wenn die Jugendlichen das Schulgelände verlassen. Auf dem Weg zum Bus und nach Hause sehe ich einen ganz großen Risikofaktor: Ob sie da alle Masken tragen, können wir nicht mehr kontrollieren. Der Schulträger hat jedoch bereits reagiert und neun zusätzliche Busse zur Verfügung gestellt, die nach den Herbstferien die Situation entzerren.

Fühlen Sie sich auf einen möglichen zweiten Lockdown gut vorbereitet?

Ich denke schon, da das Kollegium den ersten Schock durch den Lockdown im März überwunden hat und wir insgesamt viel besser vorbereitet sind. Wir haben mit IServ die Möglichkeit, den Kontakt zu den Schülern aufrechtzuerhalten und den Unterricht weiterlaufen zu lassen. In der Hoffnung, dass es keinen zweiten Lockdown geben wird, werden wir ganz pragmatisch auf alle Herausforderungen reagieren.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Wir können keine großen Pläne schmieden, da wir wöchentlich vom Ministerium Mitteilungen mit aktuellen Informationen erhalten und uns danach richten müssen.

Herr Siewert, vielen Dank.



Zuversichtlich in die Zukunft

Ein Gespräch mit Berufsorientierungslehrer Florian Borck

Einsatz und Eigeninitiative ist in diesen Zeiten nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern gefragt, auch der Mathe- und WiPo-Lehrer Florian Borck steht in diesem Jahr vor besonderen Herausforderungen, wenn es um die berufliche Orientierung seiner Schüler geht. Wir wollen von ihm wissen, was einen Job denn eigentlich zum Traumjob macht und wie man diesen am besten findet.

Hallo Herr Borck, seit 2012 setzen Sie sich als Berufsorientierungslehrer für die Zukunft Ihrer Schüler ein. Warum liegt Ihnen dieses Thema so am Herzen?

Zum einen hängt Berufsorientierung eng mit dem Fach WiPo zusammen und zum anderen war ich selbst als Jugendlicher eine Zeit lang orientierungslos. Ich habe einfach die Notwendigkeit in dieser Aufgabe gesehen. Zudem finde ich es spannend, Kontakte zu Firmen und Institutionen außerhalb der Schule zu pflegen.

Wie binden Sie die Berufsorientierung in den Unterricht ein?

Wir beginnen bereits ab der 5. Klasse in verschiedenen Fächern das Thema immer mal wieder einzubinden: Im Deutschunterricht schreiben die Schüler beispielsweise einen Steckbrief, der ja bereits eine Grundlage für den Lebenslauf darstellt. In Weltkunde – ein Mix aus Geografie und Geschichte – richten wir den Blick etwa auf Kinder, die an ganz unterschiedlichen Orten auf der Welt leben. In diesem Zusammenhang sprechen wir beispielsweise darüber, wie die Wirtschaft dort funktioniert und was für Berufe es in Entwicklungsländern gibt.

Und wann wird es konkret?

Im Rahmen des WiPo-Unterrichts gibt es ab der achten Klasse Unterrichtseinheiten zum Thema Berufsorientierung: Wir beginnen mit der Berufskunde und setzen uns mit den eigenen Fähigkeiten, Interessen, Stärken und all diesen Eigenschaften, die wichtig für das spätere Berufsleben sind, auseinander. Vorerst gar nicht mit dem Ziel, dass die Schüler ihren Traumberuf nach drei Wochen finden. Es geht viel mehr darum, den Denkprozess anzuregen: Die Schüler sollen anfangen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen – über sich selber nachzudenken, sich zu überlegen, wie sie später leben möchten und wie sie sich ihre Zukunft vorstellen.

Oft helfen besonders praktische Erfahrungen in der beruflichen Findungsphase.

Ja, das stimmt. Daher treten wir ganz gezielt mit vielen Experten aus der Wirtschaft in Kontakt und versuchen, den jungen Menschen auch außerhalb der Schule Einblicke ins Berufsleben zu bieten – sei es bei Veranstaltungen wie der Husumer Lehrstellenrallye von der IHK oder dem BOP, einem Berufsorientierungsprogramm, das vom BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) initiiert und vom TSBW (Theodor-Schäfer-Bildungswerk) in Husum durchgeführt wird. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, sich in zwei Wochen drei verschiedene Gewerke anzuschauen und diese direkt in Werkstätten auszutesten – eine schöne Vorbereitung auf das Praktikum, das in der achten Klasse folgt. Ein weiterer wichtiger Baustein ist unsere alljährliche Berufsorientierungsmesse, die glücklicherweise auch in diesem Jahr stattfinden kann: Am 7. November

stellen voraussichtlich 25 Unternehmen und Einrichtungen drei Stunden lang ganz unterschiedliche Ausbildungsberufe und Karrierewege in unserer Schule vor. Unterstützend wird auch unsere Berufsberaterin der Agentur für Arbeit da sein. Sie kommt regelmäßig in die Schule und führt verbindliche Einzelgespräche mit den Schülern und bietet Sprechstunden für Schüler und Eltern an.

Viele Messen, Konzerte und Großveranstaltungen wurden in diesem Jahr coronabedingt abgesagt. Mit welchem Hygiene-Konzept konnte die Ferdinand-Tönnies-Gemeinschaftsschule überzeugen?

Anders als sonst werden die Schüler in diesem Jahr in ihren Kohorten die Messe besuchen. Für einen reibungslosen Ablauf ist eine 15-minütige Übergangsphase geplant, in der ein Jahrgang das Schulgebäude verlässt und der nächste die Räumlichkeiten betritt. In den Fluren muss der Mund-Nasenschutz getragen werden. Da sich bei uns die Messe auf das ganze Schulgebäude verteilt und die Unternehmen sich einzeln in den unterschiedlichen Klassenräumen präsentieren, ist auch eine gute Durchlüftung gewährleistet, wenn wir Fenster und Türen öffnen.

Die Berufsorientierungsmesse ist ein wichtiger Bestandteil im BO-Unterricht. Wie bereiten Sie die Schüler auf die Messe vor?

Die Schüler bekommen bereits im Vorfeld einen Themenhefter mit verschiedenen Aufgaben und eine Übersicht der Firmen, die an der Messe teilnehmen werden. So können sie sich informieren und zusätzlich im



„Ich vermittele den Schülern immer, dass sie in sich hineinhorchen und wirklich überlegen, worauf sie Lust haben und sich nicht von anderen drängen lassen.“

Internet schlau machen. Auch die Nachbereitung der Messe nehmen wir sehr genau.

Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang digitale Berufsorientierungsportale wie die DIGI.BO?

Da die Digitalisierung an den Schulen immer mehr an Bedeutung gewinnt, wird auch die Berufsorientierung verstärkt mit digitalen Portalen arbeiten, besonders wenn sie regional begrenzt und übersichtlich sind wie die DIGI.BO.

Bereiten Ihnen der aktuelle Ausnahmezustand und die steigenden Infektionszahlen Sorge in Bezug auf die berufliche Zukunft ihrer Schüler?

Ich denke, dass die Schülerinnen und Schüler

in diesen Zeiten mehr Eigeninitiative zeigen müssen, da viele schulische Veranstaltungen ausfallen. Zum Beispiel konnte unser 8. Jahrgang sein Betriebspraktikum nicht wahrnehmen – das war ein herber Dämpfer. Die Husumer Lehrstellenrallye fand in diesem Jahr auch nur digital statt: Schüler und Unternehmen haben sich registriert und per Videochat miteinander kommuniziert. Für viele eine spannende Alternative, jedoch kein Ersatz für konkrete Erfahrungen, die sie in einem Betrieb hätten sammeln können.

Ein wichtiger Baustein auf dem Weg ins Berufsleben. Aber was macht einen Job eigentlich zum Traumjob?

Ich vermittele den Schülern immer, dass sie in sich hineinhorchen und wirklich überlegen,

worauf sie Lust haben und sich nicht von anderen drängen lassen. Mir ist es wichtig, die Schüler dafür zu sensibilisieren, dass sie sich auch Gedanken über verschiedene Lebensbedingungen machen, wie etwa: Familienfreundlichkeit, Einkommen, Aufstiegschancen, Arbeitszeiten. Denn all diese Kriterien spielen im späteren Berufsleben eine wichtige Rolle.

Wie haben Sie selbst Ihre Berufung gefunden?

Nachdem ich eine kaufmännische Ausbildung gemacht habe und bereits einige Berufserfahrungen sammeln durfte, habe ich schnell gemerkt, dass meine Stärken eher im sozialen Bereich liegen. Daraufhin habe mich dazu entschlossen, meinen Zivildienst zu absolvieren, da ich etwas mit Menschen und für Menschen machen wollte. Eine bereichernde Erfahrung, der ich viele Ideen verdanke: zum Beispiel im Bereich der Psychologie und der Sozialpädagogik – am Ende lief jedoch alles auf den Lehrerberuf hinaus.

Was für ein Glück für Ihre Schüler. Ich bedanke mich für das Gespräch, Herr Borck.

Eltern setzen sich ein

Ein Gespräch mit dem Elternbeiratsvorsitzenden der Ferdinand-Tönnies-Schule Steve Wolfram



Seit drei Jahren ist der Familienvater in der Schule engagiert, möchte etwas bewegen – nicht nur für seine beiden Töchter (5. und 8. Klasse), sondern auch für alle Schüler der Ferdinand-Tönnies-Schule in Husum. Wir wollten von ihm wissen, was ihn antreibt und welche Möglichkeiten Eltern haben, in der Krise unterstützend tätig zu sein.

Herr Wolfram, mit viel Engagement und Ideenreichtum setzen Sie sich für die Belange der Schüler und Eltern ein. Was treibt Sie an?

Mir ist es wichtig, für meine Töchter an der Schule etwas zu bewegen. Wenn man selbst nichts tut, hat man auch kein Mitspracherecht. Als Elternbeiratsvorsitzender kann ich auch mal ein Veto einlegen oder die Schule mit Eigeninitiative unterstützen. Der Elternbeirat ist in den Schulkonferenzen vertreten und kann aktiv die Belange der Schüler und Eltern vertreten. Kürzlich haben wir beispielsweise erfolgreich eine Notbetreuung für die 5. und 6. Jahrgänge an Schulentwicklungstagen etabliert. Momentan setzen wir Eltern uns dafür ein, dass die Schüler Tablets für den Kunstunterricht bekommen.

Haben Eltern andere Möglichkeiten, etwas zu bewegen als Lehrer?

Als Eltern haben wir den Vorteil, nicht ans Ministerium gebunden zu sein und andere Wege einschlagen zu können – wie etwa Crowdfunding.

Braucht man für die Elternarbeit an der Schule besondere Fähigkeiten?

Theoretisch kann jeder diese Arbeit übernehmen, der Interesse an den Kindern hat und bereit ist, einen Teil seiner Energie und Freizeit in diese Tätigkeit zu investieren. Wir sind ein Gremium aus mehreren Eltern, die sich alle im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Kapazitäten einbringen.

In diesem Jahr ist vieles anders als gewohnt. Wir müssen auf alles vorbereitet sein – auch auf einen zweiten Lockdown. Wie hart würde Eltern, Schüler und Lehrer eine weitere Schulschließung treffen?

Ich denke, die Schule ist gut vorbereitet, und auch die Schüler kommen mittlerweile sehr gut mit digitalen Lernformen zurecht. Besonders hart würde ein zweiter Lockdown wahrscheinlich die Eltern treffen. Viele haben bereits ihren Jahresurlaub aufgebraucht und hätten Probleme, ihre Kinder zu Hause zu betreuen.

Was müsste in einer zweiten Homeschooling-Phase besser laufen als im Frühjahr. Dass sich Lehrer und Schüler mindestens einmal in der Woche zu einer Videokonferenz verabreden, um sich zu sehen und das ein oder andere besprechen zu können.

Inwieweit haben Sie als Elternbeiratsvorsitzender die Möglichkeit, eigene Ideen und Wünsche einzubringen?

Wir haben immer die Möglichkeit, an die Schulleitung heranzutreten und Vorschläge einzubringen. Herr Siewert versucht viel umzusetzen oder Personen zu finden, mit denen wir unsere Ideen umsetzen können. Um diese Themen zu besprechen, treffen wir uns einmal im Monat mit Herrn Siewert und schauen, wo wir uns gegenseitig unterstützen können. Das läuft sehr gut.

Ihre ältere Tochter besucht die achte Klasse der Ferdinand-Tönnies-Schule. Das Ende der Schulzeit rückt also langsam näher. Haben Sie das Gefühl, dass die Schule ihre Schüler auch auf ein Leben nach der Schule vorbereitet?

Aus meiner Sicht tut die Schule alles, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, sich für den richtigen Beruf zu

entscheiden – sei es durch Praktika oder den Berufsorientierungsunterricht.

Keine leichte Aufgabe, die Auswahl an beruflichen Möglichkeiten ist in den letzten Jahren enorm gestiegen.

Ja, das stimmt. Früher haben sich viele Schüler für Berufe entschieden, die sie bereits von ihren Eltern kannten. Heute bietet die Digitalisierung viel mehr Optionen, auch andere Berufe kennenzulernen. Das macht die Auswahl natürlich schwieriger. Hinzu kommt, dass vielleicht nicht alle Berufe so spektakulär sind, wie es auf den ersten Blick scheint.

Würden Sie mit den heutigen Möglichkeiten andere Entscheidungen für Ihren beruflichen Werdegang treffen als damals?

Ich habe mich als gelernter Elektrotechniker zum Kaufmann ausbilden lassen, anschließend war ich 13 Jahre Soldat und heute arbeite ich beim Landesamt für Zuwanderung und Flüchtlinge. Ich würde heute alles wieder genauso machen. Und warum? Weil ich mich schon immer für das entschieden habe, was mir Spaß macht.

Haben Sie einen Tipp für junge Menschen, die auf der Suche nach ihrer Berufung sind?

Sie sollten sich in jedem Fall mehr als über einen Beruf informieren, so dass sie später auch Spaß an dem haben, was sie tun.

Vielen Dank!

Gut beraten in der Krise

Berufsberaterin Carmen Albertsen weiß, worauf es bei der Berufswahl ankommt

Wer den Mittleren Schulabschluss endlich in der Tasche hat, dem liegt die Welt zu Füßen. So fühlt es sich zumindest für einen kurzen Moment an – bis die Realität vor der Tür steht und unbequeme Fragen stellt: Wie soll es nach der Schule weitergehen: Ausbildung? Studium? Fach-Abi? Bundesfreiwilligendienst? Was also tun mit dem neuen Ticket in die berufliche Zukunft? Berufsberaterin Carmen Albertsen von der Agentur für Arbeit weiß, welche Wege nach der Schule zum Traumjob führen.

Frau Albertsen, wie beraten Sie die Schüler und Eltern der Ferdinand-Tönnies-Schule in Ihrer Sprechstunde und im Berufsorientierungsunterricht?

In der achten Klasse kommen alle Schülerinnen und Schüler einmal in meine Sprechstunden und lernen mich kennen. In der neunten und zehnten Klasse gestalte ich zusammen mit den Lehrern immer mal wieder eine Stunde im BO-Unterricht. Zu Beginn lernen die Schüler ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Dafür arbeiten wir viel mit dem Erkundungstool der Agentur für Arbeit ‚Check-U‘. Zusätzlich trainieren wir Vorstellungsgespräche, Einstellungstests und sprechen über mögliche Wege nach dem Schulabschluss. Für individuelle Gespräche lade ich die Jugendlichen in meine Sprechstunde ein.

Welche Themen beschäftigen die Jugendlichen bei der Berufswahl?

Ich beobachte oft, dass die Schüler die Auseinandersetzung mit der Berufswahl gerne weit wegschieben und ‚nur‘ bis zum Schulabschluss planen. Ich versuche immer, Leichtigkeit in das Thema zu bringen. Es geht ja in erster Linie darum, sich intensiv mit der eigenen Persönlichkeit auseinanderzusetzen, um herauszufinden, was zu mir passt.

Worauf legen die Jugendlichen bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle heutzutage besonders viel Wert?

Ihnen ist oft sehr wichtig, ihre Persönlichkeit im Beruf zu verwirklichen. Viele Jugendliche wünschen sich eine Arbeit, die ihre Werte widerspiegelt. Besonders das Thema Nachhaltigkeit liegt vielen sehr am Herzen. Eine ausgewogene Work-Life-Balance und flexible Arbeitszeiten sind aber auch immer wieder Thema und manchmal sogar wichtiger als die Ausbildungsvergütung.

Welche Möglichkeiten haben Schüler heute nach dem Mittleren Schulabschluss?

Nach dem Mittleren Schulabschluss gibt es im Grunde vier Möglichkeiten: an eine weiterführende Schule zu gehen, die schulische Berufsausbildung zu absolvieren, die betriebliche Ausbildung zu machen oder Überbrückungsmöglichkeiten wie etwa das Freiwillige Soziale Jahr zu nutzen. Oft ergibt sich aus diesen Möglichkeiten schnell ein Plan A, und wir besprechen, wie sie ihr Ziel erreichen können. Aber ich versuche auch immer, die Schüler zu motivieren, einen Plan B zu entwickeln.

Wie gehen Sie mit außergewöhnlichen Berufswünschen um?

Die nehme ich in der Regel sehr ernst und schaue mir zusammen mit den Jugendlichen einen möglichen Weg dorthin an. Da dieser nach der 10. Klasse oft jedoch nicht direkt zum Ziel führt, überlegen wir uns auch Umwege: Ich versuche herauszufinden, welche Möglichkeiten es für den Moment gibt, und wir erarbeiten kleine Zwischenziele, um sich dem Berufswunsch anzunähern.

Sind Eltern in der Findungsphase ihrer Sprösslinge eher hilfreich oder hinderlich?

Ich habe wirklich das Gefühl, dass die Eltern

alle das Beste für ihre Kinder wollen und glaube, dass ihre Rolle in Berufsberatung oft unterschätzt wird. Ich arbeite daher sehr gerne mit den Eltern zusammen, denn keiner kennt die Kinder so gut wie sie – ihre Stärken und besonderen Fähigkeiten.

Hat sich Ihre Arbeit während der Pandemie verändert?

Ich darf seit den Sommerferien wieder an die Schulen gehen. Vorher habe ich hauptsächlich telefonisch gearbeitet, musste allerdings feststellen, dass die Schüler heute eher Kurznachrichten schreiben als telefonieren (lacht). Vor allem, wenn es um ein erstes Gespräch geht, ist der persönliche Kontakt sehr wichtig. Mein Eindruck ist, dass die Arbeitgeber weiter ausbilden und die Schüler sich unbedingt bewerben sollten.

Gibt es durch Corona Besonderheiten für den Bewerbungsprozess?

Eine echte Herausforderung war, nach den Sommerferien für alle Schüler der neunten Klassen einen Praktikumsplatz zu finden. Früher habe ich immer den Tipp gegeben, die Bewerbungsunterlagen persönlich vorbeizubringen, das ist momentan natürlich keine gute Idee. Die Einstellungstests bei Bewerbertagen in einigen Betrieben werden in kleineren Gruppen durchgeführt, oft werden Bewerbungsgespräche auch durch ein Telefoninterview ersetzt. Dabei gilt es, jede Menge zu beachten: Wie ziehe ich mich an? Was ist im Hintergrund zu sehen? Wer könnte unerwartet in den Raum kommen? Und ganz wichtig: gut vorbereitet sein.

Vielen Dank für all die wertvollen Tipps!

TEXT Sophie Blady | FOTO privat



„Viele Jugendliche wünschen sich eine Arbeit, die ihre Werte widerspiegelt. Besonders das Thema Nachhaltigkeit liegt vielen sehr am Herzen.“

Interesse an Messe?

Eine Gebrauchsanweisung für Berufsorientierungsmessen



TEXT Christian Dorbandt | FOTOS Shutterstock

Deutschland – Messeland! Ob Automobil-, Computer-, Touristik-, Boots-, oder Buchmessen – kein anderes Land der Welt präsentiert international bedeutsamere Messen! Doch nicht Wirtschaftsmessen, sondern Berufsorientierungsmessen (BO-Messen) sind der heimliche Star. Warum? Weil aus ihrem Beitrag zu Aus- und Weiterbildungsangeboten eben jene Fachkräfte hervorgehen, ohne die Wirtschaftsmessen gar nicht denkbar wären!

Schon Goethe wusste: „Es muss von Herzen kommen, was auf Herzen wirken soll.“ Dieser Satz lässt sich ausgezeichnet auf das Thema Berufsorientierung beziehen, denn viele Schülerinnen und Schüler fragen sich: „Wie

finde ich den Beruf, der zu mir passt und der mir gut gefällt?“ Die zwei Pflichtpraktika während der Schulzeit sind zwar hilfreich, aber reicht das? Welche Einblicke in das Berufsleben kann ich zusätzlich gewinnen? Da Schülerinnen und Schüler sich nicht auf dem Pausenhof über zukünftige Arbeitgeber oder weiterführende Schulen und Hochschulen informieren können, müssen andere Quellen erschlossen werden, möglichst kompakt, an einem Ort – wie auf einer Messe.

Wer sind die Veranstalter?

Grundsätzlich gibt es unterschiedliche Veranstalter von Berufsorientierungsmessen:

- allgemeinbildende und berufsbildende Schulen sowie Hochschulen
- private Arbeitgeber
- öffentliche Arbeitgeber
- Städte und Kommunen
- Agenturen, Verbände und Stiftungen

An wen richten sich die Messen?

Die primäre Zielgruppe von Berufsorientierungsmessen sind Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 bis 10 (Sekundarstufe I) sowie 11 bis 13 (Sekundarstufe II). Arbeitgeber mit Ausbildungsangeboten, die einen Ersten allgemeinbildenden oder Mittleren Schulabschluss erfordern sowie

berufsbildende Schulen präsentieren ihre Angebote vorrangig auf BO-Messen von Gemeinschaftsschulen. Eine sekundäre Zielgruppe sind Eltern und Angehörige von Schülerinnen und Schülern. Sie spielen bei der Berufsorientierung und Beratung auch eine wichtige Rolle, ebenso Lehrerinnen und Lehrer, die Berufsinformationen vermitteln und individuelle Fähigkeiten von Jugendlichen erkennen und fördern.

Wann und wo finden BO-Messen statt?

Berufsorientierungsmessen werden je nach Veranstalter in Schulen, Hochschulen, Firmengebäuden oder an öffentlichen und privaten Veranstaltungsorten angeboten. BO-Messen finden ganzjährig statt, Schulferien ausgenommen. Beliebte und häufig frequentierte Messetermine sind die Monate Februar und März (nach den Halbjahreszeugnissen) sowie September und Oktober (nach den Jahreszeugnissen). Die Eintrittszeiten variieren. Es gibt ein- oder zweitägige Messerveranstaltungen, die jeweils zwischen drei und acht Stunden dauern und sowohl morgens, mittags oder abends stattfinden!

Was wird geboten?

Das Informationsangebot auf Berufsorientierungsmessen besteht überwiegend aus Informationen über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie über Studiengänge, also über alle Vorstufen der Berufsfindung. Öffentliche Arbeitgeber präsentieren an ihren Messeständen landesweite Ausbildungsberufe bei der Feuerwehr, Polizei, Bundeswehr sowie im Finanz- und Verwaltungsdienst. Private Arbeitgeber informieren speziell über ihre lokalen und regionalen Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten. Berufsverbände stellen spezielle Informationsstände zur Verfügung, die über gesammelte Berufsbilder einer Branche Auskunft geben. Alle sogenannten „Aussteller“ verteilen Informationsmaterial, halten Vorträge, zeigen Filme und führen vor allem viele Gespräche mit Schülern, Eltern und Lehrern. Je nach Beruf und Möglichkeit laden manche Aussteller ihre Besucher dazu

ein mitzumachen. Eine Tischlerei kann an ihrem Stand beispielsweise das Schleifen von Holzbalken demonstrieren und von Schülern ausführen lassen. Darüber hinaus bieten BO-Messen allgemein zugängliche Veranstaltungen zu speziellen Themen, wie beispielsweise „Bewerbungsmappen-Check“, „Job-Speed-Dating“, „Was ziehe ich zum Vorstellungsgespräch an?“ oder „Das Bewerbungsfoto“. Einige Messen bieten Rahmenprogramme mit Live-Musik, Live-Djs, Moderatoren, Interviews, Gewinnspielen und Promi-Auftritten, um die Atmosphäre aufzulockern.

Was ist das Ziel?

Schülerinnen und Schüler benötigen berufliche Orientierung, um sich aus einer Vielfalt von Möglichkeiten einen passenden Weg zu suchen. Berufsorientierungsmessen sind deshalb unverzichtbare Veranstaltungen, weil sie

kompakt und an einem Ort informieren und potenziellen Nachwuchskräfte die Chance geben, sich mit Familie und Freunden in entspannter Atmosphäre zu informieren – ohne sich dabei ‚in Schale‘ werfen zu müssen. Von Ausstellern kommen oft viele positive Rückmeldungen. Begegnungen zwischen Schülerschaft, Azubis und Studierenden, Eltern und Ausbildern, Lehrern und Unternehmern sind ein äußerst erfolgreiches Modell zur Vermittlung beruflicher Informationen.

Zu viele Informationen? Zwar mahnte Goethe: „Mit dem Wissen wächst der Zweifel!“ Doch die vielfältigen Informationen der Berufsorientierungsmessen sind letzten Endes hilfreich, wenn Schüler die Entscheidung für eine Ausbildung oder ein Studium treffen müssen, für den Besuch einer weiterführenden Schule oder für die Absolvierung eines Freiwilligen Sozialen Jahres!



Tourguide Jobmesse

Tipps und Tricks für den Messebesuch

Vor der Messe

Auf eine gute Vorbereitung kommt es an. Das gilt auch für Jobmessen. Auf der Internetseite der Messe wirst du viele Informationen finden, die du für deinen Messebesuch nutzen kannst.

Das Ausstellerverzeichnis

Schau dir in Ruhe das Verzeichnis der Firmen an. Welche Firma spricht dich an? Gibt es auf der Website bereits Informationen zu freien Ausbildungsstellen? Bestimmt hast du nach dem ersten Eindruck Fragen zu den Unternehmen oder Ausbildungs- oder Studienangeboten. Am besten notierst du dir deine Fragen – so kannst du sie im Gespräch auf der Messe besser ins Spiel bringen.

Das Rahmenprogramm

Viele Messen bieten ein ansprechendes Rahmenprogramm. Du lernst in Workshops, Vorträgen oder Einzelgesprächen, wie du beispielsweise deine Stärken erkennst. Nutze diese Angebote!

Unterlagen anfertigen

Hast du auf der Messe ein Unternehmen gefunden, bei dem du dich gleich bewerben möchtest, dann bereite eine vollständige



Bewerbungsmappe mit einem persönlichen Anschreiben, einem Lebenslauf sowie Zeugniskopien vor. Diese kannst du nach einem persönlichen Gespräch direkt am Messestand übergeben.

Es lohnt sich auch, eine Kurzbewerbung anzufertigen. Auf einem Blatt kannst du die wichtigsten Informationen zu deiner Person, deinen Interessen und Qualifikationen vermerken und sie den Personalverantwortlichen der Unternehmen direkt übergeben.

Auf der Messe

Auf den ersten Blick könnte dich das Messeangebot überfordern. Viele Stände reihen sich aneinander; außerdem tummeln sich sehr viele Menschen auf dem Gelände. Aber keine Sorge. Zunächst geht es darum, sich einen Überblick zu verschaffen. Entspannt und fokussiert solltest du mit Hilfe deiner Notizen auf ‚Entdeckungstour‘ gehen!

Was sag ich nur...?

Denk daran: Nicht nur du suchst einen Ausbildungs-, Praktikums- oder Studienplatz, auch die Unternehmen suchen dich! Gespräche könntest du so beginnen, dass du schilderst, was dich am Unternehmen oder

an der Hochschule interessiert, aber auch auf welche Fragen du bei deiner Recherche gestoßen bist.

... zu Vertreter/innen von Firmen?

Sprich alles an, was dir wichtig ist. Beispielsweise: Welche Berufe bilden die Unternehmen aus? Wie läuft die Ausbildung ab? Welche Fähigkeiten solltest du besitzen, und welcher Schulabschluss wird verlangt?

... zu Vertreter/innen von Hochschulen?

Fallen Studiengebühren an? Welche Studiengänge werden angeboten? Wie hoch ist der Praxisanteil? Gibt es Kooperationen mit Hochschulen im Ausland?

Richtig verhalten

Bleibe stets höflich und lächle freundlich. Im besten Fall hast du bereits im Vorfeld Gesprächstermine mit den Unternehmen vereinbart, bei denen du dich genauer informieren willst. Hast du keinen Termin, frage nach, wann du jemanden sprechen kannst. Störe auf keinen Fall ein laufendes Gespräch mit einem anderen Interessenten. Informiere dich erst gründlich über das Unternehmen, bevor du deine Bewerbungsunterlagen abgibst oder deine Kontaktdaten hinterlässt. Erzähle auch von dir. So kann dich der

TEXT Elena Kruse | FOTOS Shutterstock



Personalverantwortliche auch ein wenig kennenlernen, und du bleibst ihm besser im Gedächtnis.

Dein Outfit

Wähle seriöse Kleidung, die zur Branche passt, in der du einen Ausbildungsplatz suchst. Du musst dich nicht so anziehen, als würdest du zu einem Vorstellungsgespräch gehen. Aber auch auf einer Jobmesse zählt der erste Eindruck.

Nach der Messe

Du hast während der Messe viele Eindrücke gewonnen. Sobald du zu Hause bist, solltest du diese schriftlich festhalten und entscheiden, wie deine nächsten Schritte aussehen. Notiere, mit wem du gesprochen hast und wie ihr am Ende des Gesprächs verblieben seid. Sortiere auch das Informationsmaterial, das dir mitgegeben wurde. Es liefert alle wichtigen Informationen zum Unternehmen und zum Beruf und kann dir auch bei der Erstellung einer Bewerbung nützlich sein.

Bliebe in Kontakt

Hast du auf der Messe bei einem Unternehmen deine Bewerbungsunterlagen abgegeben, dann melde dich zwei bis drei Tage später telefonisch oder per E-Mail bei deinem Ansprechpartner und bedanke dich für das interessante und aufschlussreiche Gespräch auf der Messe. Die Erwähnung eines Messebesuches kann ein guter Einstieg in ein Bewerbungsschreiben sein. Notiere dir deine Gesprächspartner, sodass du dich später auf sie beziehen kannst!

Erfahrungen sammeln

Die Angebote auf einer Jobmesse sind vielfältig. Aber nicht immer kommt man mit einem Ausbildungsangebot nach Hause. Entmutigen lassen solltest du dich davon nicht. Vielleicht hast du stattdessen einen neuen Ausbildungsberuf oder Studiengang entdeckt, der dich neugierig gemacht hat. Dann suche dazu weitere Informationen. Möglicherweise hast du auch einen ganz anderen beruflichen Weg für dich entdeckt? Oder dir wurde ein Praktikumsplatz in Aussicht gestellt? Mit Sicherheit stellt jede Jobmesse für dich eine Bereicherung dar!

STUDIUM ODER AUSBILDUNG

WELCHER TYP BIST DU?

Finde einen Beruf, der zu dir passt!

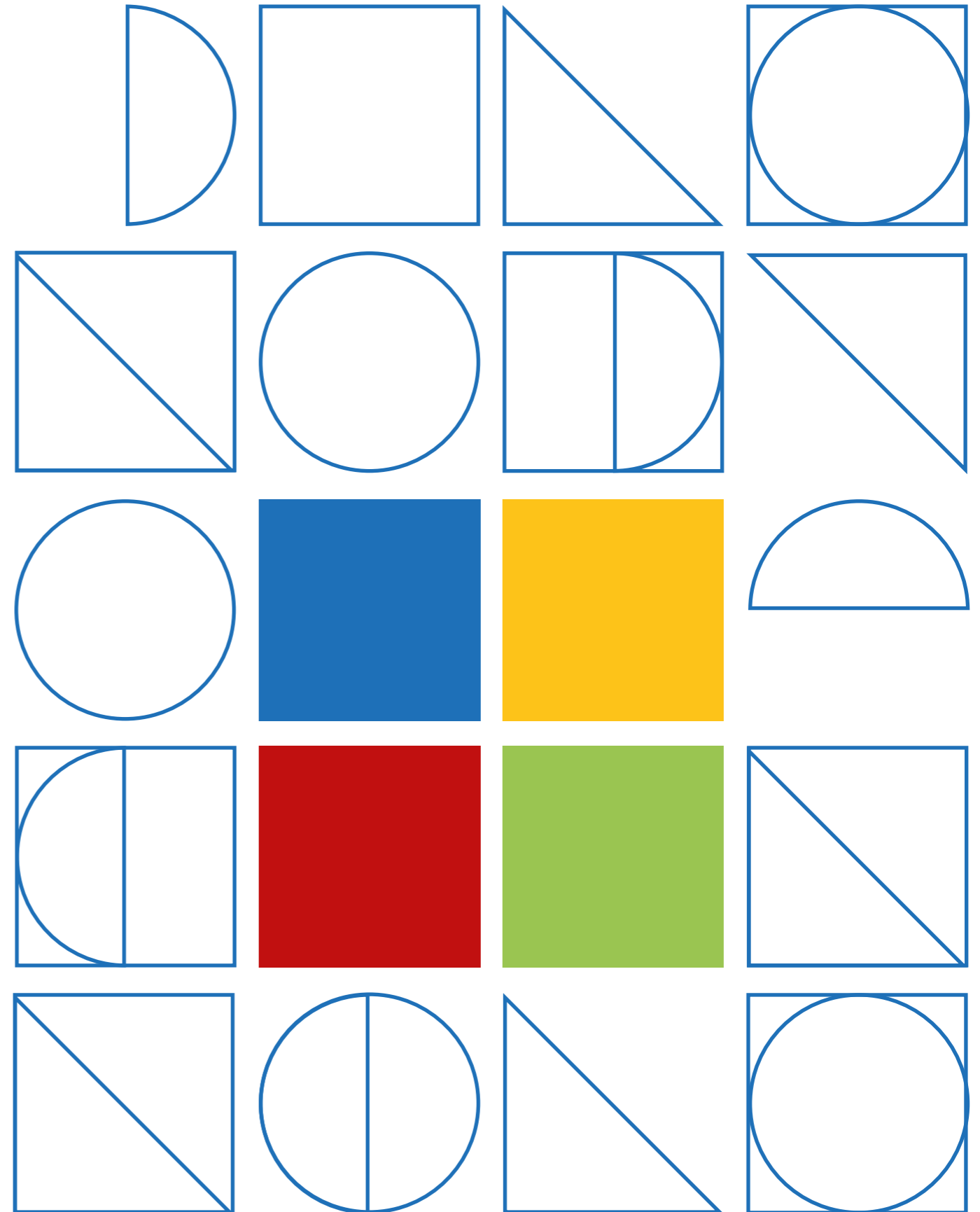
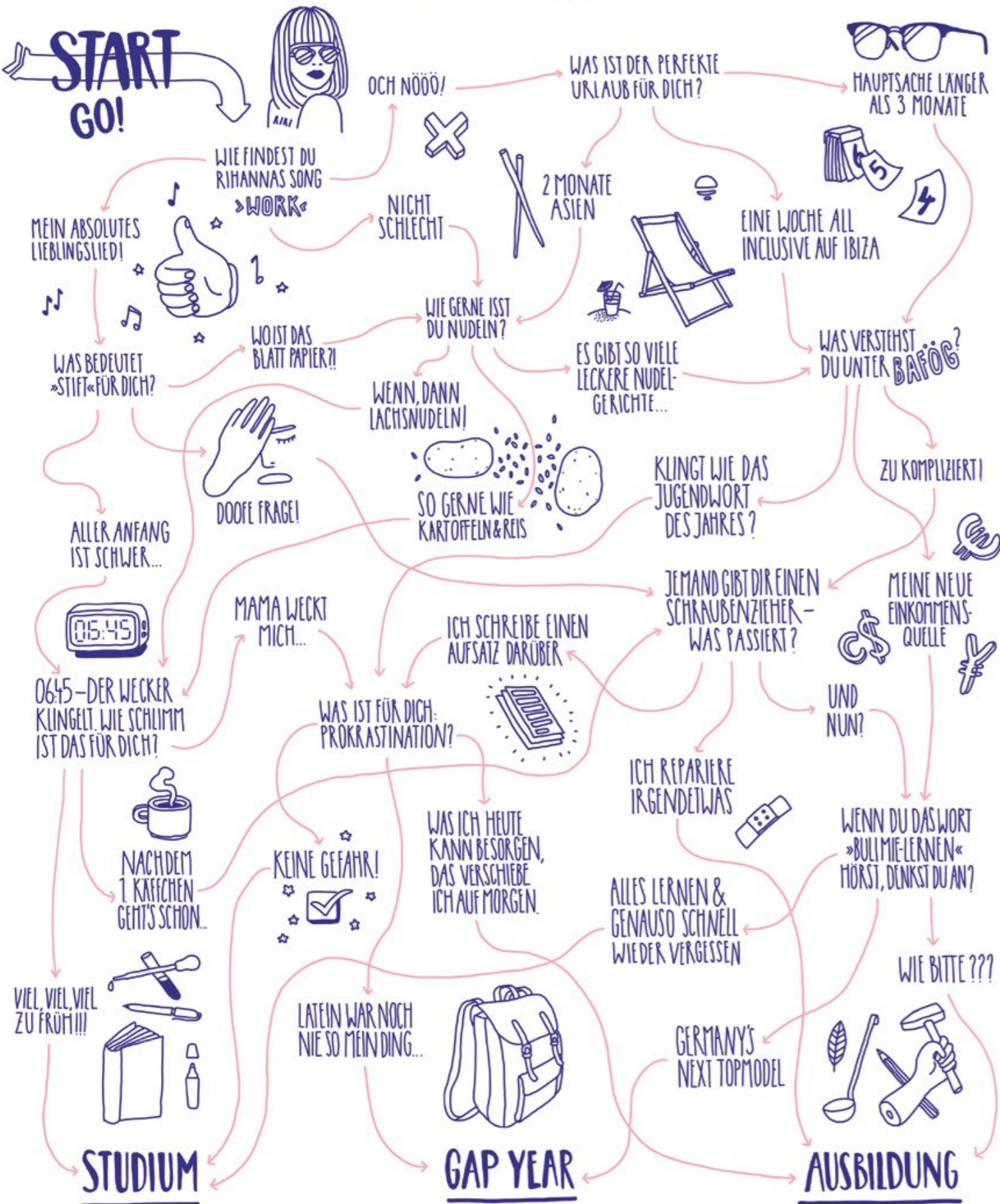


ILLUSTRATION Ibou Gueye

Helfer in der Not

Der Rettungsdienst in Nordfriesland gehört zur Kreisverwaltung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der neun zugehörigen Rettungswachen rücken jährlich zu etwa 33.000 Einsätzen aus. Mal geht es an den Strand, mal auf die Inseln, manchmal sogar nach Dänemark, auch mit Kollegen in Rettungshubschraubern und auf Seenotkreuzern wird eng zusammengearbeitet. Seit 2015 bildet der Kreis Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter aus.

WIR BILDEN AUS:

- Notfallsanitäter (m/w/d)

KONTAKT:



Kreis Nordfriesland, Rettungswesen
Marktstr. 6
25813 Husum

Ansprechpartner
Jens-Peter Lindner
T. 04841 67-378
jens-peter.lindner@nordfriesland.de

www.rettungsdienst.nordfriesland.de
www.azubi.nordfriesland.de



Rettungsdienst ist Teamarbeit

Wir kommen zu jedem!

Finger im Rasenmäher, stechende Schmerzen im Brustkorb oder ein Unfall auf der B5 – alles Fälle für die Notfallsanitäter der Rettungswachen Nordfriesland. Geht der Melder, heißt es, trittschuttsichere Schuhe anziehen, Helm und Schutzbrille aufsetzen und so schnell wie möglich zum Einsatzort fahren – mit Blaulicht und Horn versteht sich. Über 33.000 Mal im Jahr machen sich die 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 9 Rettungswachen im Kreis Nordfriesland auf den Weg, um Leben zu retten. Eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, die seit dem 1. Januar 2014 in einer dreijährigen Ausbildung zum Notfallsanitäter erlernt werden kann. Doch wer ist eigentlich für diesen Beruf geeignet? Wir wollten es genau wissen und haben uns mit zwei Azubis und Jens-Peter Lindner, dem Leiter des Rettungsdienstes Nordfriesland, verabredet.

Es duftet nach Kaffee und frischen Brötchen, als Jens-Peter Lindner und ich die Küche der Rettungswache Husum betreten. Zwei Teller mit Krumen stehen noch auf dem Tisch. „Eine typische Situation“, lacht Lindner. „Ich komme morgens zum Dienst und weiß nicht, was der Tag heute bringt: Kann ich mich gemütlich hinsetzen und frühstücken? Kann

ich meine Tagesaufgaben erledigen oder geht es gleich los zum Einsatz?“ Wer als Notfallsanitäter arbeiten möchte, sollte eine gehörige Portion Neugierde und die Bereitschaft besitzen, sich immer auf etwas Neues einzulassen – auch am Wochenende und an Feiertagen. „Wer sagt, mir ist das Weihnachtsfest heilig und ich muss jedes Wochenende mit meinen Freunden losziehen, der wird schnell frustriert sein. Für alle anderen, die kein Medizinstudium absolvieren möchten, ist der Beruf des Notfallsanitäters die spannendste Tätigkeit im medizinischen Bereich, davon bin ich überzeugt“, so Lindner.

Darauf kommt es an!

Da Notfallsanitäter in ihrem Berufsalltag mit den unterschiedlichsten Menschen und Situationen konfrontiert werden, wird von den Bewerbern ein Mindestalter von 17 Jahren sowie ein Mittlerer Schulabschluss, das Abitur oder ein Hauptschulabschluss mit abgeschlossener Berufsausbildung vorausgesetzt. Denn um im Notfall angemessen und besonnen zu handeln, bedarf es einer gewissen Reife: Ein Notfallsanitäter muss auch gestandenen Persönlichkeiten höflich, aber bestimmt auf unangemessenes Handeln

TEXT: Sophie Blady | FOTO: Andreas Birresborn

hinweisen und vermitteln, dass er die Situation im Griff hat. Von Vorteil sind außerdem ein Führerschein der Klasse B und ein guter gesundheitlicher Zustand. „Wir wollen ja nicht, dass unsere Mitarbeiter abgekämpft im 4. Stock ankommen und selber erst einmal Sauerstoff benötigen“, betont Lindner. Wie vielfältig und abwechslungsreich das Berufsbild des Notfallsanitäters tatsächlich ist, zeigt der Einstellungstest für Azubis: Es gilt nicht nur, mit Wissen und einer sicheren Rechtschreibung zu glänzen, sondern ebenso mit Teamgeist und sozialer Kompetenz.

Gut zu wissen

Die dreijährige Ausbildung absolvieren die Azubis nicht nur auf den Rettungswachen des Kreises. Der schulische Teil wird in der Außenstelle Schleswig der Rettungsdienstschule des DRK Lübeck gelehrt, und für den klinischen Teil geht es für die Anwärter ins Krankenhaus. Auf der Intensivstation, der Pflegestation und in der Notaufnahme sammeln sie erste medizinische Erfahrungen. Nach Bestehen der Zwischenprüfung dürfen die Azubis bereits als zweite Person mit einem erfahrenen Notfallsanitäter im Rettungswagen mitfahren.

Für diesen vielseitigen und verantwortungsvollen Beruf bietet der Rettungsdienst Nordfriesland jedes Jahr mehrere Ausbildungsplätze an und freut sich über engagierten Nachwuchs aus der Region.

Jens-Peter Lindner, Leiter des Rettungsdienstes Nordfriesland



AZUBI PORTRAIT

STELLA befindet sich im 2. Ausbildungsjahr zur Notfallsanitäterin beim Rettungsdienst Nordfriesland in Husum

„Vier, fünf Einsätze sind ganz normal in zwölf Stunden. Es gibt auch Tage, an denen wir öfter rausfahren – manchmal hat man Glück, manchmal Pech. Genau das macht für mich den Reiz dieser Arbeit aus: Mein Tag beginnt, und ich weiß überhaupt nicht, was passieren wird. Ich bin mit 16 Jahren von Pellworm nach Husum gezogen, um hier mein Abi zu machen, und bin dann über die Feuerwehr ins Blaulicht-Milieu gekommen. Keine ganz neue Sache für mich, da mein Onkel auf Pellworm beim Rettungsdienst arbeitet.“

Die ersten Einsätze waren trotzdem hart, weil jede Unfallstelle anders ist und wir viel Verantwortung tragen – es geht ja immer um Menschenleben. Noch kann ich mich kurz zurückziehen, wenn mich eine Situation überfordert, da ich im zweiten Lehrjahr „nur“ als dritte Person im Rettungswagen mitfahre. Meine Kollegen übernehmen den Patienten dann zu zweit. Das ändert sich, wenn ich im Februar meine Kompetenzüberprüfung absolviert habe und hoffentlich bestehe. Dann darf ich als zweiter „Mann“ mitfahren und trage die volle Verantwortung. Da wir in Notfallsituationen perfekt zu zweit funktionieren müssen, ist Teamfähigkeit in diesem Beruf extrem wichtig. Einer ist immer der Teamführer und trifft die Entscheidungen, der andere arbeitet zu. Wenn der Melder piept, muss alles ganz schnell gehen. Er zeigt uns an, worum es geht, wie der Patient heißt und wo wir hinfahren – und los geht's. Da ist keine Zeit für Diskussionen oder Unstimmigkeiten. Was gut und was weniger gut geklappt hat, besprechen wir anschließend in der Einsatznachbesprechung. Sie gibt auch Raum, das Erlebte emotional zu verarbeiten. Wir lernen zwar in diesem Beruf, mit jeder Situation umzugehen, doch es wird immer Ausnahmen geben. Mein Onkel hat mir schon vorher gesagt: Man lernt, sich abzugrenzen aber es gibt Einsätze, die vergisst man nicht.“



MALTE befindet sich im 3. Ausbildungsjahr zum Notfallsanitäter beim Rettungsdienst Nordfriesland in Husum

„Schon während ich beim Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk meinen Bundesfreiwilligen Dienst absolviert und Jugendliche mit Behinderung in der Berufsvorbereitung unterstützt habe, wurde mir klar, dass ich Menschen helfen möchte. Weil ich einen sinnvollen und verantwortungsvollen Beruf ausüben wollte, habe ich mich anschließend beim Rettungsdienst Nordfriesland beworben und bekam eine Einladung zum Einstellungstest. Für meine Eignung wurde ich in drei Bereichen geprüft: Rechtschreibung, Allgemeinwissen und Sportlichkeit. Mit Erfolg, wie sich herausstellte, denn einige Wochen später kam dann auch schon die Zusage zur Ausbildungsstelle und am 1. Oktober 2018 ging es dann los.“

Mittlerweile bin ich im dritten Ausbildungsjahr und habe meine Entscheidung bis heute noch nie bereut. Besonders gefällt mir die abwechslungsreiche Arbeit und dass ich als Notfallsanitäter mit vielen unterschiedlichen Berufsgruppen wie Feuerwehr, Polizei, Hausärzten und dem Gesundheitsamt zusammen arbeite. Jeder Einsatzort ist anders und das ist wirklich interessant. Bevor wir zu einem Notfall fahren, ziehen wir uns daher nicht nur unsere persönliche Sicherheitskleidung an wie Weste, orangefarbene Jacke, Handschuhe, Helm, Schutzbrille und trittschuttsichere Schuhe, sondern klären bereits wichtige Fragen wie: Birgt die Einsatzstelle Gefahren? Sind andere Einsatzkräfte vor Ort? Ist die Einsatzstelle sicher? Wie viele Einsatzwagen brauchen wir? Wie viele Patienten sind gemeldet?

Nach der Ausbildung würde ich sehr gerne in diesem Beruf weiterarbeiten und mich zum Mentor oder Praxisanleiter fortbilden.“



EINSATZ FÜR DIE GESUNDHEIT

Notfallsanitäter (m/w/d)

Was?

Notfallsanitäter übernehmen die Erstversorgung von verunglückten Personen oder schwer erkrankten Patienten und führen medizinische Maßnahmen selbstständig durch. Sie stellen die Transportfähigkeit der Kranken sicher und sind für deren medizinische Überwachung während des Transports verantwortlich. Nach der Übergabe der Patienten in die stationäre Weiterbehandlung, etwa im Krankenhaus, säubern und desinfizieren die Notfallsanitäter den Innenraum der Fahrzeuge und machen sie wieder einsatzbereit.

Wie?

Die Ausbildung ist bundesweit einheitlich geregelt, sie erfolgt abwechselnd in der Berufsfachschule und in den Rettungsdiensten, beziehungsweise Krankenhäusern. Interessenten sollten Spaß am Umgang mit Menschen haben und gut im Team arbeiten. Für diesen Beruf wird zudem ein starkes Nervenkostüm und eine hohe Belastbarkeit benötigt. Darüber hinaus sollte die Bereitschaft bestehen, nachts sowie an Wochenenden und Feiertagen zu arbeiten.

Wo?

Notfallsanitäter finden eine Anstellung in Krankenhäusern und Rettungsdiensten, aber auch bei der städtischen Feuerwehr, Blutspende- und Katastrophendiensten. Nach der Ausbildung besteht die Möglichkeit, sich zum Praxisanleiter, zum MPG-Bbeauftragten, zur Hygienefachkraft oder etwa zum Wachenleiter weiterzubilden.

**AUSBILDUNGSVERGÜTUNG:
CA. 1.166 EURO IM ERSTEN BIS
CA. 1.328 EURO IM DRITTEN
AUSBILDUNGSJAHR**

WIR SCHÜTZEN UNSERE KÜSTEN!

LKN.SH

Landesbetrieb für Küstenschutz,
Nationalpark und Meeresschutz
Schleswig-Holstein

Der Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN.SH) ist zuständig für Schleswig-Holsteins Wasserland. Dazu zählen 536 Kilometer Ostsee- und 466 km Nordseeküste sowie 30.000 km Bäche und Flüsse und über 300 Seen. Für diese beeindruckende Naturfläche muss ständig gesorgt werden, denn rund 350.000 Menschen leben in überflutungsgefährdeten Küstenniederungen – ein Viertel der Landesbevölkerung. Herausragend: Der als Weltnaturerbe ausgezeichnete Nationalpark Wattenmeer.

Unser Team umfasst ca. 740 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter rund 250 Wasserbauer, dutzende Ingenieure und Techniker, Verwaltungskräfte und Geographen, Schlosser und Elektriker, Zeichner und Seeleute, Biologen und Baggerfahrer.

Unser Selbstverständnis: Wir sichern das Leben und das Eigentum der Menschen in den Küstengebieten im Einflussbereich von Nord- und Ostsee, und wir schützen das Wattenmeer in seiner natürlichen Dynamik.

WIR BILDEN AUS ZUM/ZUR:

- Wasserbauer (m/w/d)
- Land- und Baumaschinenmechatroniker (m/w/d)
- Metallbauer (m/w/d)

KONTAKT:

Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN.SH)

Herzog-Adolf-Straße 1

25813 Husum

Telefon: 04841 667-0

E-MAIL: poststelle.husum@lkn.landsh.de

www.lkn.schleswig-holstein.de

Ansprechpartnerin:

Sabine Schürmann

Telefon: 04841 667-628

E-MAIL: bewerbung@lkn.landsh.de



WASSER IST MEIN ELEMENT

Wasserbauer (m/w/d)

Was?

Wasserbauer warten Deiche, Dämme sowie Bauwerke und halten diese instand. Sie entsorgen Treibsel, halten Häfen schiffbar, bauen Sandfangzäune und natürlich Lahnungen, Gruppen oder Buhnen. Um diese funktionsfähig zu halten, setzen sie moderne Maschinen ein; aber es bleibt auch noch viel Handarbeit. Wer Wasserbauer werden möchte, sollte Freude an der Arbeit in der Natur haben, schwimmen können, gut mit anpacken, über ein gutes technisches Verständnis verfügen, verantwortungsbewusst sein und gerne im Team arbeiten.

Wie?

Die dreijährige Ausbildung beim Land Schleswig-Holstein umfasst eine praktische Ausbildung in den Baubetrieben, den Kolonnen, aber auch in vielen Fachbereichen des LKN.SH und den Berufsschulunterricht sowie die überbetriebliche Ausbildung in Kleinmachnow bei Berlin. Die Ausbildungsorte befinden sich an der Westküste mit ihren Inseln und Halligen und an der Ostseeküste.

Wo?

Wasserbauerinnen und Wasserbauer arbeiten draußen, bei Wind und Wetter: auf und an Stränden, Deichen und Dämmen, an wassernahen Bauwerken, wie z.B. Häfen, Schleusen, Sielen und Sperrwerken.

**AUSBILDUNGSVERGÜTUNG:
CA. 1.040 EURO IM ERSTEN BIS
CA. 1.140 EURO IM DRITTEN
AUSBILDUNGSJAHR**



TEXT Joachim Weidling / Elisabeth Witten | FOTO Henrik Matzen

Fachkraft für Lagerlogistik (m/w/d)

Verladen, Verstauen und Transportieren – das ist die Welt der Fachkräfte für Lagerlogistik. Wenn auch du Ordnung liebst und gerne den Überblick behältst, dann solltest du dir diese Ausbildung einmal genauer anschauen!

Worum geht's?

Fachkräfte für Lagerlogistik arbeiten mit Waren aller Art. Sie kümmern sich darum, dass Güter entladen, kontrolliert und gelagert werden. Sie sortieren die Waren und ordnen diese mithilfe von Gabelstaplern in moderne Hochregallager ein. Die Fachkräfte für Lagerlogistik sind auch für die Zusammenstellung von Lieferungen, Tourenplänen und Zollpapieren sowie die Organisation des Güterversands verantwortlich. Sie behalten stets den Überblick im Lager und kontrollieren die fachgerechte Lagerung der Güter sowie den Bestand. Neigt sich der Vorrat dem Ende zu, vergleichen die Lagerlogistiker Angebote, bestellen die neue Ware und leiten deren Zahlung in die Wege. Beschäftigung finden Fachkräfte für Lagerlogistik in sämtlichen Bereichen der Wirtschaft.

Während die Azubis den praktischen Teil ihrer dualen Ausbildung im Betrieb absolvieren, wird ihnen in der Berufsschule das theoretische Hintergrundwissen, etwa über Kommunikationstechniken oder die Vorschriften zur Lagerung von Gütern, vermittelt.

Ausbildungsinhalte

- logistische Prozesse; qualitätssichernde Maßnahmen
- Einsatz von Arbeitsmitteln
- Annahme von Gütern
- Lagerung von Gütern
- Kommissionierung und Verpackung von Gütern
- Versand von Gütern

Wissenswertes

Empfohlener Schulabschluss:
Mittlerer Schulabschluss (MSA)

Ausbildungsdauer:
3 Jahre

Ausbildungsvergütung:
480 – 1.000 Euro (1. Jahr)
570 – 1.053 Euro (2. Jahr)
640 – 1.114 Euro (3. Jahr)

Arbeitszeit:
werktags, Schichtarbeit möglich

Arbeitsbereiche:
Lagerhallen, Fabrikhallen, Kühlhäuser

AZUBI PORTRAIT



Felix – Fachkraft für Lagerlogistik bei Danisco in Niebüll.

„Danisco hat sich auf die Herstellung von speziellen Starterkulturen für die Lebensmittelindustrie spezialisiert. Unsere Produkte sind lebende Mikroorganismen, die unter besonderen Bedingungen gelagert und zum Weitertransport verpackt werden müssen. Einige Kulturen werden in gefrorenem Zustand in großen Kühlzellen aufbewahrt. Dort herrschen Temperaturen von -45 bis -55 Grad. Wenn ich in den Kühlzellen arbeite, ziehe ich besondere Schutzkleidung an, die mich vor der extremen Kälte schützt. Handschuhe und Sturmhauben verdecken zusätzlich die besonders empfindlichen Hautpartien. Alle 90 Minuten macht jeder Mitarbeiter eine Aufwärmpause. Die Arbeit in den Kühlzellen macht mir Spaß, und die Kälte stärkt zusätzlich die Abwehrkräfte. Seit ich bei Danisco arbeite, habe ich keine Erkältung mehr gehabt. Wer sich für den Beruf interessiert, sollte motiviert sein und sich gerne körperlich betätigen. Schwer heben muss bei uns keiner, dafür haben wir Hilfsmittel wie Gabelstapler und Hubwagen, aber lange sitzen tun wir nie.“

„Wer sich für den Beruf interessiert, sollte motiviert sein und sich gerne körperlich betätigen.“

TEXT Katharina Grzecka | FOTO Christian Brandes



Janin – Milchwirtschaftliche Laborantin bei Danisco in Niebüll.

„Ich habe mich nach meinem Abitur für eine Ausbildung als Milchwirtschaftliche Laborantin entschieden, weil mir die naturwissenschaftlichen Fächer sehr liegen und ich, im Gegensatz zu einem Studium, mein neu erlerntes Wissen gleich praktisch anwenden kann. Nährbodenküche, Qualitätssicherung, Mikrobiologie oder Forschung und Entwicklung – jedes Labor lernen wir in den drei Ausbildungsjahren kennen. Am besten hat mir bislang die Mikrobiologie gefallen. Diese Abteilung untersucht unsere Produkte auf mögliche Verunreinigungen. Unter dem Mikroskop können wir erkennen, ob sich Fremdkörper oder unerwünschte Bakterien in unseren Produkten befinden. Auch das Wachstum und die Qualität unserer Bakterienkulturen kann mit dieser Untersuchung geprüft werden. Für diese Tätigkeiten muss man stets konzentriert und gewissenhaft arbeiten können. Neben Teamfähigkeit und Spaß an naturwissenschaftlichen Themen sind das die wichtigsten Eigenschaften, die man für einen Beruf im Labor mitbringen sollte.“

„Für diese Tätigkeiten muss man stets konzentriert und gewissenhaft arbeiten können.“

TEXT Katharina Grzecka | FOTO Christian Brandes



TEXT Kevin Ruser | FOTO Christian Brandes

Milchwirtschaftlicher Laborant (m/w/d)

Du erinnerst dich gern an den naturwissenschaftlichen Unterricht, und die Arbeit mit dem Mikroskop hast du immer schon geliebt? Du wolltest schon immer mal wissen, wer dafür verantwortlich ist, dass Milchprodukte nicht sauer sind oder Bakterien enthalten, die uns krank machen könnten? Dann informiere dich genauer über die Tätigkeit Milchwirtschaftlicher Laboranten.

Worum geht's?

Milch, Sahne, Joghurt, Quark und Käse – milchwirtschaftliche Produkte werden in Molkereien verarbeitet und abgepackt. Doch ob die Produkte letztlich im Supermarkt landen, steht noch gar nicht fest. Denn Lebensmittel unterliegen strengen gesetzlichen Vorschriften und hohen Hygienestandards. Damit diese hohe Qualität in allen Produktionsschritten gewährleistet werden kann, überwachen Milchwirtschaftliche Laboranten mit Hilfe von chemischen, physikalischen, mikrobiologischen und sensorischen Untersuchungen den gesamten Herstellungsprozess.

In der dualen Ausbildung lernen Milchwirtschaftliche Laboranten darüber hinaus verschiedene Laugen und Säuren kennen, die für die Reinigung der Geräte und Maschinen verwendet werden. Sie überprüfen im Labor, ob auch diese genau den Vorschriften entsprechen.

Ausbildungsinhalte

- Arbeitsgeräte und -mittel unter Berücksichtigung rationeller Energie- und Materialverwendung wirtschaftlich einsetzen, pflegen und warten
- Laborbedarf beschaffen, kontrollieren und lagern
- Lebensmittelsicherheitssysteme anwenden und Hygienemaßnahmen durchführen, kontrollieren und beurteilen
- Be- und Verarbeiten von Milch und Milchprodukten überwachen
- Proben entnehmen und zur Untersuchung vorbereiten
- chemische, physikalische und mikrobiologische Untersuchungsverfahren anwenden, dokumentieren und für die Qualitätsbeurteilung heranziehen
- sensorische Prüfungen durchführen und Ergebnisse bewerten
- Labordateninformationsmanagementsysteme anwenden

Wissenswertes

Empfohlener Schulabschluss:
Mittlerer Schulabschluss (MSA)

Ausbildungsdauer:
3 Jahre

Ausbildungsvergütung:
550 – 1.000 Euro (1. Jahr)
590 – 1.130 Euro (2. Jahr)
650 – 1.280 Euro (3. Jahr)

Arbeitszeit:
werktags, Schichtarbeit möglich

Arbeitsbereiche:
milchwirtschaftliche Unternehmen
Untersuchungs- und Forschungsanstalten
Unternehmen der Nahrungsgüterwirtschaft (Labor)



TEXT Kevin Ruser | FOTO Moritz Wellmann

Milchtechnologe (m/w/d)

Dich interessiert, wie aus der Milch Joghurt, Käse, Butter, Sahne und Co. hergestellt wird? In einem hochtechnisierten Arbeitsumfeld würdest du gern arbeiten und dafür sorgen, dass aus Rohmilch hochqualitative Trinkmilch wird? Wenn du dich außerdem schon immer gefragt hast, wie die Löcher in den Käse kommen, ist dieser Beruf vielleicht genau der richtige für dich.

Worum geht's?

Nachdem Milchtechnologe die Rohmilch vom Produzenten in Empfang genommen haben, sind sie für die Qualitätskontrolle zuständig. Verantwortlich sind sie zum Beispiel dafür, dass alle Milchprodukte aus qualitativ hochwertiger und gesundheitlich unbedenklicher Rohmilch hergestellt werden. Die Maschinen erledigen in der Regel den Rest, denn Milchtechnologe arbeiten mit modernster Technik und stellen so die unterschiedlichsten Milchprodukte her. Sie begleiten und überwachen dabei alle Produktionsschritte – von der Anlieferung der Rohmilch bis zur Verpackung des fertigen Produkts.

In der dualen Ausbildung lernen Milchtechnologe zudem, wie man die Maschinen korrekt reinigt und welche Mittel dafür eingesetzt werden dürfen. Bereits als Azubis gelten für sie strenge Hygienevorschriften, um die Gesundheit der Verbraucher nicht zu gefährden und qualitativ hochwertige Milchprodukte herzustellen.

Ausbildungsinhalte

- Qualitätssicherung und Hygienemaßnahmen
- Produktionsverfahren zur Behandlung von Lebensmitteln und Rohstoffen durchführen
- Steuern und Regeln von Produktionsprozessen
- Annehmen, Lagern und Abgeben von Erzeugnissen, Produkten und Materialien
- Verpacken von Produkten
- Informations- und Kommunikationstechniken anwenden
- Vorbereiten von Arbeitsabläufen, Arbeiten im Team, Organisation
- Aufbau und Organisation des Ausbildungsbetriebes
- Berufsbildung, Arbeits- und Tarifrecht
- Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit
- Umweltschutz

Wissenswertes

Empfohlener Schulabschluss:
Mittlerer Schulabschluss (MSA)

Ausbildungsdauer:
3 Jahre

Ausbildungsvergütung:
755 – 850 Euro (1. Jahr)
840 – 950 Euro (2. Jahr)
940 – 1.050 Euro (3. Jahr)

Arbeitszeit:
werktags

Arbeitsbereiche:
milchwirtschaftliche Unternehmen

AZUBI PORTRAIT



Natascha – Milchtechnologin bei der NordseeMilch eG in Witzwort.

„Vielseitig, abwechslungsreich und angenehm ... so empfinde ich die Ausbildung bei der NordseeMilch eG! Meine Aufgaben sind vielfältig. Ich durchlaufe verschiedene Abteilungen, von der Annahme über die Produktion bis zur Abfüllung, und lerne dort alle Abläufe und Handgriffe kennen. In der Milchannahme bestimme ich den pH-Wert, um sicher zu sein, dass die angelieferte Milch frisch ist, und führe einen mikrobiologischen Hemmstofftest durch, um auszuschließen, dass die Milch mit Antibiotika-Rückständen belastet ist. In der Produktion, zum Beispiel bei der Joghurtherstellung lerne ich, die exakte Menge Eiweißpulver der Milch ‚einzumischen‘. Und bei der Abfüllung beschäftige ich mich mit dem Einrichten und Reinigen der Anlagen und Maschinen. Das bedeutet jede Menge Abwechslung! Die Atmosphäre im Team ist sehr angenehm, auch die Art, wie mir alles beigebracht wird. Aufgaben werden mir vernünftig erklärt, und ich erhalte jederzeit Unterstützung, wenn ich sie brauche. Also, mir gefällt die Ausbildung und ich kann mir gut vorstellen, langfristig in diesem Beruf und hier in der Region zu arbeiten.“

„Aufgaben werden mir vernünftig erklärt, und ich erhalte jederzeit Unterstützung, wenn ich sie brauche.“

TEXT Christian Dorbandt | FOTO Moritz Wellmann



MEINE MASCHINEN MACHEN DAS, WAS ICH WILL

Industriemechaniker (m/w/d)

Wie?

Die Ausbildung dauert 3,5 Jahre. Voraussetzung ist der Erste allgemeinbildende Schulabschluss. Spaß und Interesse an Mathe und Physik sowie handwerkliches Geschick sollten unbedingt vorhanden sein. In diesem vielseitigen Beruf darf man keine Angst vor großen Anlagen haben und muss auch mal zupacken können.

Wo?

Einen hohen Bedarf an Industriemechanikern gibt es in Unternehmen mit großen technischen Anlagen, wie z.B. Chemie- oder Energiekonzernen, aber auch bei den Stadtwerken. Nach der Ausbildung werden Fortbildungslehrgänge angeboten, z.B. im Schneid- und Richtverfahren oder in der Schweißtechnik. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich zum Techniker oder Meister weiterzubilden.

Was?

Industriemechaniker kümmern sich darum, dass Maschinen und technische Anlagen in Betrieben ständig betriebsbereit sind. Dazu gehören Wartung, Reparatur und die Anfertigung von Ersatzteilen, die Ermittlung von Störungsursachen, Montage- und Prüfarbeiten sowie die Einweisung von Kollegen in die Bedienung und Handhabung der technischen Systeme.

**AUSBILDUNGSVERGÜTUNG:
CA. 500 EURO IM ERSTEN BIS
CA. 1.264 EURO IM VIERTEN
AUSBILDUNGSJAHR**

Wie viel Energie steckt in Dir?

Zeig, was in Dir steckt, und bewirb Dich jetzt für die Ausbildung als:

- Anlagenmechaniker (m/w/d)
- Elektroniker für Betriebstechnik (m/w/d)
- Industriemechaniker (m/w/d)
- Dualer Student für Wirtschaftsinformatik (m/w/d)
- Dualer Student für Angewandte Informatik (m/w/d)

Freu Dich auf eine ausgezeichnete Ausbildung, eine Vergütung nach Tarif und einen sicheren Arbeitsplatz.

Jetzt online bewerben
hansewerk.com/ausbildung



**Partner
für Klimaschutz**

FTS

FIRMEN- PINNWAND

Krämer Sanitätshäuser

Georg C. Hansen

Landwirtschaftskammer S.-H.

VR Bank

Landesjugendwerk der AWO

Handwerkskammer Flensburg

C.J. Schmidt

Karrierecenter der Bundeswehr

Husumer Werkstätten

Lidl

Wirtschaftsförderungsgesellschaft Nordfriesland

Theodor-Schäfer-Bildungswerk Husum

Agentur für Arbeit/ Berufsberatung

Schleswig-Holstein Netz AG

BIZ Nordfriesland / Klinikum

Oberlandesgericht S.-H.

ME2BE

ANERKANNT
**Guter
Ausbilder**
2019/2020
www.aga.de/siegel

**BEST PLACE
TO LEARN**
TOP-AUSBILDER
12/2018-11/2021

Deine Chance: dein Praktikum



Was bringt ein Praktikum eigentlich? Kaffee kochen und Ablage P aussortieren kann ich doch auch zu Hause, denkt sich vielleicht der ein oder andere insgeheim. Wer jedoch in einem gut organisierten und ernst gemeinten Praktikum bereits erste Berufserfahrungen sammeln durfte, weiß: Diese Einblicke bringen viel Licht ins Dunkel und sind nicht selten der erste Schritt einer erfolgreichen beruflichen Laufbahn.

In Zeiten von Kontaktbeschränkungen, strengen Hygienevorschriften und Kurzarbeit ist die Suche nach einem Praktikumsplatz jedoch nicht immer ganz leicht. Viele Unternehmen kämpfen um die eigene Existenz oder haben ihre Mitarbeiter ins Homeoffice geschickt. Umstände, die ein Praktikum gar nicht erst ermöglichen oder aber erschweren.

Umso wichtiger die Arbeit des Praktikumsnetzwerk Westküste: Es führt Unternehmen und angehende Fachkräfte zusammen und bildet die Vielfalt der freien Praktikumsstellen in der Region ab. Betriebe haben in diesem Netzwerk die Möglichkeit, sich mit ihrem Firmenprofil den interessierten Jugendlichen zu präsentieren und so auf freie Stellen hinzuweisen. Auch wer sich für das Freiwillige Soziale Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst interessiert, wird hier fündig.

Wie Schülerinnen und Schüler mit Online-Praktikumsbörsen am besten arbeiten und wie sie sich in den Betriebsalltag eines Unternehmens einfügen können, vermittelt Ina Kruse von der Wirtschaftsförderung Westküste in speziellen Qualifizierungsmodulen an den Schulen. Sie koordiniert das „Praktikum Westküste“ – immer mit dem Ziel, dem regionalen Fachkräftemangel im Kreis Dithmarschen, Nordfriesland, Pinneberg und Steinburg entgegenzuwirken.

„Wir wollen Schülerinnen und Schülern die Hürde nehmen, sich zu bewerben und die vielfältigen Möglichkeiten in unserer Region aufzeigen“, so Kruse. „Ich beobachte, dass die Unternehmen trotz Corona weiterhin ein großes Interesse daran haben, Fachkräfte zu sichern, indem sie Praktika anbieten. Aus Studien wissen wir, dass etwa 70 bis 80 Ausbildungsverhältnisse mit ehemaligen Praktikanten geschlossen werden“, erklärt sie weiter. Das zeigt, wie unverzichtbar praktische Erfahrungen für die Fachkräftesicherung vor Ort und für die Jugendlichen auf dem Weg ins Berufsleben sind. Ende dieses Jahres wird das Praktikumsnetzwerk Westküste daher auf die Region Rendsburg-Eckernförde erweitert.

Als Berufsorientierungsportal für junge Menschen in Schleswig-Holstein hat die ME2BE Medienagentur diese Notwendigkeit ebenfalls erkannt und mit dem lokal verankerten digitalen Berufsorientierungsportal DIGI.BO eine zusätzliche Möglichkeit geschaffen, Jugendlichen beim Übergang von der Schule in den Arbeitsalltag Orientierung zu geben: Mit informativen Berufsbildern, praxisnahen Tipps zum Bewerbungsverfahren und lebensnahen Themen öffnet das Portal wertvolle Einblicke in die Berufswelt vor Ort und stellt den direkten Kontakt zu Unternehmen her.

TEXT Sophie Blady | FOTO Name Shutterstock



1500 BETRIEBE. 3500 PRAKTIKA. DIREKT UM DIE ECKE.

Praktikumsplatz finden statt suchen:

PRAKTIKUM-WESTKÜSTE.DE

Folge uns auch bei **TikTok, Facebook** und **Instagram**.



ME2BE

DIGITALE



www.west.digibo.school

BERUFSORIENTIERUNG



Das lokal verankerte Online-Portal DIGI.BO ermöglicht Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern eine umfassende und vielseitige Berufsorientierung

Mit informativen Berufsbildern, praxisnahen Tipps zum Bewerbungsverfahren und lebensnahen Themen eröffnet DIGI.BO wertvolle Einblicke in die Berufswelt vor Ort

Unternehmen aus der Region bekommen die Möglichkeit, ihr Ausbildungsangebot vorzustellen und Einblicke in das eigene Unternehmen zu gewähren

Finde
einen
Beruf,
den
du
lieb-
st.

me2be.de

www.west.digibo.school



Die Bewerbung

Tipps für eine erfolgreiche Bewerbung

Die Bewerbung ist der erste Schritt des Auswahlverfahrens um einen Ausbildungsplatz. Anhand von Anschreiben, Lebenslauf und Zeugnissen treffen die Personalverantwortlichen ihre Entscheidung: Eignet sich die Bewerberin oder der Bewerber für die angebotene Ausbildung? Lohnen sich Zeit und Aufwand, sie oder ihn zum Einstellungstest, Vorstellungsgespräch oder Assessment-Center einzuladen? Um einen positiven Eindruck zu vermitteln, sollte die Bewerbung formal und inhaltlich tadellos sein und die Qualifikation und Motivation des Bewerbers zeigen. Wie genau du vorgehen kannst, erfährst du hier.

TEXT: Katharina Grzecc | ILLUSTRATION: Shutterstock

Der richtige Bewerbungszeitpunkt

Der beste Zeitpunkt für die Bewerbung ist ein Jahr vor dem Schulabschluss. Sobald du das Versetzungszeugnis in die Abschlussklasse in den Händen hältst, solltest du dich bewerben. Vor allem große Unternehmen, Banken, Versicherungen und Arbeitgeber im Öffentlichen Dienst besetzen ihre Ausbildungsplätze frühzeitig. Wenn du dich erst nach deinem Schulabschluss bewirbst, könnten viele Plätze bereits vergeben sein. Es gibt aber auch Betriebe, die erst relativ spät mit dem Auswahlverfahren für ihre Ausbildungsplätze starten. Grundsätzlich gilt dennoch: Beginne mit deinen Bewerbungen ein Jahr vor dem Schulabschluss.

Das gehört in deine Bewerbung

Deine Bewerbungsunterlagen sollten unbedingt aus drei Teilen bestehen: dem Anschreiben, dem Lebenslauf, dem Zeugnis sowie anderen Nachweisen. Alle Dokumente sollten nicht gelocht und ausschließlich einseitig beschrieben sein. Klarsichthüllen brauchst du keine. Ebenfalls unerwünscht sind Eselsohren, Flecken und natürlich Rechtschreibfehler. Wer möchte, kann seiner Bewerbung noch ein Deckblatt, wahlweise mit einem Inhaltsverzeichnis, sowie ein Motivationsschreiben beilegen. Falls du dich dafür entscheidest, der Bewerbung ein Foto beizufügen, kommt es auf das Deckblatt oder auf den Lebenslauf.

Das Anschreiben

Das Anschreiben ist das Herzstück der Bewerbung und kommt bei den Unterlagen ganz nach vorne. Es muss fehlerfrei sein, sollte den Umfang von einer DIN-A4-Seite nicht überschreiten und bestimmte formale Anforderungen erfüllen.

1 Der Briefkopf

Du beginnst links oben mit dem Absender, also mit deinem vollständigen Namen und deiner Adresse. Darunter folgt der Adressat, also Name und Anschrift des Unternehmens. Prüfe genau, ob alles korrekt geschrieben und die Firmierung vollständig ist (z.B. GmbH oder GbR). Ist ein zuständiger Mitarbeiter bekannt – zum Beispiel aufgrund

der Stellenanzeige oder der Website des Unternehmens – muss auch dieser vermerkt werden. Eine Zeile unter dem Adressaten notierst du rechtsbündig den Ort und das Datum des Anschreibens.

Wenige Zeilen darunter folgt linksbündig und in Fettdruck deine Betreffzeile.

2 Die Begrüßung

Ist ein konkreter Ansprechpartner bekannt, wird dieser auch direkt genannt. Solltest du selbst auf telefonische Nachfrage keinen Ansprechpartner herausfinden, lautet deine Begrüßung:

Sehr geehrte Damen und Herren, ...

3 Die Einleitung

Du erklärst kurz, wie du auf das Stellenangebot aufmerksam geworden bist und warum du dich auf diese Stelle bewirbst.

Hat im Vorfeld ein Telefonat stattgefunden, weil du dich nach einem Ansprechpartner erkundigen oder herausfinden wolltest, ob die angebotene Stelle bereits vergeben ist? Dann

solltest du unbedingt einleitend darauf aufmerksam machen, zum Beispiel indem du schreibst: „Vielen Dank für das freundliche Telefonat am Montagvormittag. Wie bereits besprochen, bin ich über Ihre Internetseite auf das Ausbildungsangebot aufmerksam geworden.“

4 Die Erklärung

Du begründest, warum genau dieses Stellenangebot UND dieses Unternehmen für dich so reizvoll sind.

Du solltest deine Motivation überzeugend erläutern und darstellen, welche Fähigkeiten du für diesen Beruf mitbringst. Keine falsche Bescheidenheit! Denn nun gilt es zu erläutern, warum ausgerechnet du der geeignete Azubi in spe bist!

5 Die Verabschiedung

Abschließend solltest du immer um eine Einladung zu einem persönlichen Bewerbungsgespräch bitten.

Eine Zeile darunter folgt nochmals dein Name und deine handschriftliche Signatur (die du bei einer Online-Bewerbung einscannst oder ggf. in kursiver Schreifschrift hinzufügst).

Achtung bei Mustervorlagen für dein Anschreiben! Sie sollten vor allem als Ideengeber dienen und nicht blind kopiert werden. Personalverantwortliche merken schnell, wenn Textstellen kopiert und übernommen werden. Achte beim Anschreiben auf die individuelle Note.



Max Mustermann
Musterstraße 99
12345 Musterstadt

Krankenhaus Schuster GmbH
Frau Schuster
Schusterstraße 66
54321 Schusterstadt

Musterstadt, den TT.MM.JJJJ

Bewerbung um einen Ausbildungsplatz zum Pflegefachmann

Sehr geehrte Frau Schuster,

auf Ihrer Internetseite habe ich das Ausbildungsangebot zum Pflegefachmann entdeckt. Da mich die Arbeit im Gesundheitswesen allgemein interessiert, der Umgang mit Kindern aber im Besonderen, bewerbe ich mich hiermit um einen Ausbildungsplatz in Ihrem Hause.

Der Bereich Gesundheits- und Kinderkrankenpflege ist für mich besonders interessant, da der persönliche Umgang mit Menschen und insbesondere mit Kindern für mich von großer Bedeutung ist. Zudem habe ich in meiner Freizeit bereits verschiedene Kurse als Rettungsschwimmer absolviert. Das Städtische Krankenhaus XY vereint verschiedenste Fachbereiche unter einem Dach. Daher sehe ich gerade bei Ihnen sehr gute Möglichkeiten, während der Ausbildung das Gesundheitswesen in Theorie und Praxis umfassend kennenzulernen.

Ich besuche das Heinrich-Heine-Gymnasium in Plön und befinde mich in den Abiturvorbereitungen für Juni dieses Jahres. Die naturwissenschaftlichen Fächer – vor allem Biologie – liegen mir besonders. In den letzten Herbstferien habe ich ein zweiwöchiges Praktikum in einem Heikendorfer Sanitätshaus absolviert. Hier hat mich die individuelle und empathische Kundenberatung durch das Fachpersonal stark beeindruckt. So würde neben den medizinischen Aspekten auch der persönliche Umgang mit Patienten für mich eine sehr wichtige Rolle spielen.

Über die Einladung zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Max Mustermann

Max Mustermann

Letzter Check

- ✓ Alle formellen Punkte sind eingehalten.
- ✓ Alle inhaltlichen Punkte sind abgearbeitet.
- ✓ Rechtschreibung und Grammatik sind einwandfrei.
- ✓ Wiederholungen, Konjunktiv und Abkürzungen habe ich vermieden.
- ✓ Das Anschreiben ist ansprechend formatiert.
- ✓ Ich habe unterschrieben.

Der Lebenslauf

Der Lebenslauf gibt dem Personalverantwortlichen einen klaren Überblick über deine Kompetenzen, Fähigkeiten, Erfahrungen und bisherigen Ausbildungsschritte. Er liegt hinter dem Anschreiben und sollte sehr

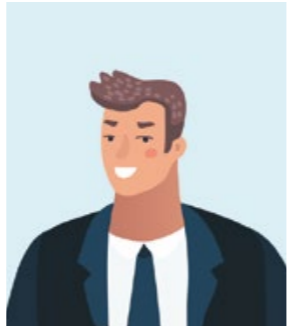
übersichtlich gestaltet sein. Je leichter es der Personalverantwortliche hat, wichtige Informationen über dich zu finden, desto besser sind deine Chancen, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden.

LEBENS LAUF

Name: Max Mustermann
Familienstand: ledig

Anschrift: Musterstraße 99
12345 Musterstadt

Telefon: 1234 - 56 78 90
E-Mail: Max@Mustermann.de



Bildungsweg:

2005-2013: Heinrich-Heine-Gymnasium in Kiel-Heikendorf
2001-2005: Grundschule in Kiel-Friedrichsort

Praktische Erfahrungen:

2010-2013: AG Hausaufgabenhilfe für Schüler der Unter- und Mittelstufe
2012: zweiwöchiges Praktikum im Sanitätshaus Dose in Heikendorf
2010-2011: Teilnahme an mehreren Kursen bei der DLRG

Kenntnisse und besondere Fähigkeiten:

Englisch: Fließend
Spanisch: Gute Kenntnisse
Latein: Grundkenntnisse

EDV-Kenntnisse: Word, Excel, Photoshop, CMS

Sonstige Kenntnisse: Erste Hilfe-Schein, Erste Hilfe-Schein für Babys und Kleinkinder, Rettungsschwimmer-Abzeichen der DLRG

Führerschein: B, C1, C1E

Hobbies: Handball, Schwimmen, Kochen, Reisen
Interessen: Sport im Allgemeinen, südamerikanische Kultur

Musterstadt, den TT.MM.JJJJ *Max Mustermann*

1 Der Kopf

Du beginnst oben mit der Überschrift: Lebenslauf. Linksbündig darunter folgen deine Kontaktdaten mit Name, Familienstand (z.B. ledig), Anschrift, Telefonnummer(n) und E-Mail-Adresse. Dem neuen Gleichbehandlungsgesetz zufolge müssen keine Angaben zu Alter, Familienstand, Kindern und Religion gemacht werden. Auch ein Bewerbungsfoto darf, rechtlich gesehen, nicht vom Arbeitgeber gefordert werden.

4 Praktische Erfahrungen

Solltest du bereits Erfahrungen in der Arbeitswelt gesammelt haben – prima! Falls nicht – kein Problem. Denn es zählen auch andere außerschulische Aktivitäten, die berufsvorbereitenden Charakter besitzen.

6 Hobbies und Interessen

Was dich bewegt und was dich begeistert, fügt dem Ganzen eine persönliche Note hinzu. Und das ist nicht zu unterschätzen! Je nach angestrebtem Berufsweg ist zum Beispiel das Interesse an Medien oder fremden Kulturen eine gute Möglichkeit, besondere Interessen zu betonen. Deine sportlichen Aktivitäten solltest du nennen, denn sie sind ein Indiz für Teamfähigkeit, Ausdauer sowie Ehrgeiz. Ehrenämter sowie soziales Engagement solltest du auf jeden Fall erwähnen.

2 Das Bewerbungsfoto

Falls du deinen Bewerbungsunterlagen freiwillig ein Foto beifügen möchtest, wähle ein qualitativ gutes und seriöses Bild aus. Es empfiehlt sich, professionelle Bewerbungsfotos von einem Fotografen erstellen zu lassen. Der kann dir auch die entsprechenden Tipps geben, wie du dich auf dem Bild präsentierst: Freundlich, aber nicht überdreht. Seriös und kompetent, aber nicht eingebildet. Wähle ordentliche Kleidung und eine nette Frisur – und dann: bitte lächeln!

3 Dein Bildungsweg

Der Lebenslauf wird nicht in vollständigen Sätzen formuliert, sondern tabellarisch aufgebaut – und zwar rückwärts in der Zeitfolge. Nenne die Schulen, die du besucht hast.

5 Kenntnisse und besondere Fähigkeiten

Muttersprache, verhandlungssicher, fließend, sehr gute Kenntnisse, gute Kenntnisse, Grundkenntnisse. So lauten die Einstufungen für Fremdsprachenkenntnisse. „Muttersprache“ ist dann relevant, wenn du dich auf eine Stelle in einem ausländischen Unternehmen bewerben solltest. Längst nicht mehr wegzudenken sind Computerkenntnisse. Von Vorteil ist jegliche Fähigkeit, die speziell für das Unternehmen, bei dem du dich bewirbst, relevant ist.

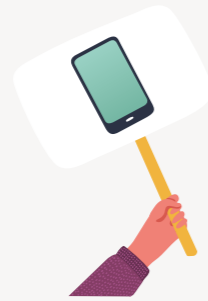
Letzter Check

- ✓ **Alle formellen Punkte sind eingehalten.**
- ✓ **Alle inhaltlichen Punkte sind abgearbeitet.**
- ✓ **Rechtschreibung und Grammatik sind einwandfrei.**
- ✓ **Wiederholungen, Konjunktiv und Abkürzungen habe ich vermieden.**
- ✓ **Ich habe den Lebenslauf mit Ort und Datum versehen und unterschrieben.**

Ab die Post: Briefmarke oder Doppelclick?



Er: „An einer schön gestalteten Bewerbungsmappe ist zu erkennen, wie viel Mühe man sich gegeben hat und wie wichtig einem die erfolgreiche Bewerbung ist. Außerdem gerät eine Mappe mit Foto und diversen Dokumenten nicht so schnell aus dem Blickfeld des Empfängers.“



Sie: „Eine Online-Bewerbung ist aus ökonomischer und ökologischer Sicht besser und zeitgemäßer. Unternehmen werden dadurch nicht mehr mit platzraubenden Unterlagen belastet. Außerdem sparen sie sich das Rücksenden der Unterlagen sowie die Rücksendekosten.“

Wer hat denn nun Recht? Die Antwort: beide! Aber keine Panik. Du machst nichts falsch, wenn du dich an folgende Faustregeln hältst: A) Wenn eine Stellenanzeige oder die Internetseite des Unternehmens die gewünschte Form der Bewerbung angibt, dann halte dich daran. B) Wenn es sich um eine Online-Bewerbung handelt, freue dich darüber, dass du Papier, Druckkosten und Porto sparst, aber geize keinesfalls bei Inhalt, Gestaltung und Einhaltung der korrekten Form.

Deine Bewerbung auf dem herkömmlichen Postweg

Bei der Auswahl der passenden Bewerbungsmappe wirst du im Fachhandel richtig beraten. Ein einfacher Schnellhefter macht keinen guten Eindruck. Wähle etwas, das zu dir und vor allem zum Unternehmen passt und einfach zu handhaben ist. Kann man die Unterlagen gut durchblättern? Lassen sich die Dokumente leicht herausnehmen und wieder einheften? Passt die Mappe in standardisierte Umschläge und Büroablagen? Manche Branchen legen Wert auf eine schlichtere Form, andere wiederum erwarten eine individuelle Gestaltung. Wer sich beispielsweise bei einer Werbeagentur auf eine Ausbildungsstelle als Grafiker bewirbt, sollte Fantasie ins Spiel bringen, z.B. auf dem Deckblatt. Und nicht vergessen, deine Zeugnisse (Schule, Praktika, Fortbildungen, etc.) mit einzuheften!

Deine Bewerbung per Online-Formular

Wenn ein Unternehmen diese Form der Bewerbung vorgesehen hat, stellt es das entsprechende Formular auf der Firmenwebseite bereit. Nachdem du dich auf der Seite registriert hast, füllst du das Formular Schritt für Schritt aus. Halte also alle wichtigen Daten, zum Beispiel aus deinem Lebenslauf, parat. Auch hier ist sehr wichtig, dass du Tippfehler vermeidest.

Deine Bewerbung per E-Mail

Inhaltlich sind Bewerbungen per Post und per E-Mail identisch. Nur formell gibt es kleine Unterschiede. Die Unterschrift auf deinem Anschreiben scannst du ein oder du wählst eine passende Schriftart im Schreibrichtstil und setzt sie kursiv. Dein Foto verschickst du als einzelnen Anhang oder du setzt das Bild in das Dokument „Lebenslauf“.

Damit Text- und Bildinhalte beim Öffnen nicht falsch dargestellt werden, wandelst du Word-Dokumente in das PDF-Format und fügst sie der E-Mail als Anhang bei. Deine Dokumente sollten die Dateigröße von 3 MB nicht überschreiten.

In der E-Mail formulierst du dein Anliegen in knappen, aber höflichen Worten.

Achte zusätzlich auf eine seriöse E-Mail-Adresse:

timoscholz@mail.com statt partyanimal33@chaos.com verwenden – sonst landet deine Bewerbung womöglich im Spamordner.



Moderner Siebenkampf

Das Assessment-Center

Der Begriff „Assessment“ kommt aus dem Englischen und bedeutet „Beurteilung“ oder „Bewertung“. Somit hat auch dieses Auswahlverfahren – ebenso wie das klassische Vorstellungsgespräch – den Sinn und Zweck zu prüfen, welche Stärken und Fähigkeiten die Bewerber haben und welcher Kandidat am besten zum Unternehmen passt. Anstelle eines einzelnen Gesprächs gilt es hier, verschiedene Tests und Übungen zu absolvieren. Dabei erfährst du auch allerhand über die Unternehmensstrukturen, das Berufsbild sowie individuelle Karrierechancen. Das Assessment-Center kann sich sogar über mehrere Tage hinziehen. Betrachte es als wertvolle Erfahrung und eine echte Bewährungssituation!



1. Durchatmen

Die Einladung zum Assessment-Center ist meistens die schwerste Hürde. Große Unternehmen haben oft viele Bewerber. Wer also eine Einladung zum Auswahlverfahren bekommt, der ist dem Personalverantwortlichen positiv aufgefallen. Aber nur die besten Ergebnisse führen in die nächste Runde. Also: wieder buffeln! Denn mit einer guten Allgemeinbildung kannst du deine Chancen stark verbessern. Wie sieht's aus? Bist du fit in Politik, Geschichte, Wirtschaft, Geografie und Kultur?

2. Vorbereiten

Wie heißt unser Bundespräsident und welche Kompetenzen besitzt er? Wann ist die nächste Bundestagswahl? Wann endete der Zweite Weltkrieg? Wie viele Bundesländer hat Deutschland? Wer begründete die Vererbungslehre? Wofür steht die Abkürzung GmbH? Was bedeutet DAX? Wie heißt der höchste Berg der Erde? Definiere den Begriff Assessment-Center!

3. Gezielt an Schwächen arbeiten

Dreisatz, Zinssatz, Prozentrechnung – und dein Englischwortschatz. Du hast in diesen Disziplinen Schwächen? Dann arbeite dran!

4. Logisch Denken

Logisch zu denken, fällt gerade in Prüfungssituationen schwer. Aber so mancher wird sich wundern, wie gut man funktioniert, wenn es darauf ankommt!

Was fällt aus der Reihe? Tiger, Elefant, Pferd, Adler (Der Adler ist kein Land- bzw. Säugetier)

Wie setzt sich die Zahlenreihe fort? 1, 3, 6, 10, 15... (Der Schlüssel lautet 1+2+3+4+5... Die nächste Zahl lautet somit 21)

5. An einem Strang ziehen

Teamfähigkeit wird immer und überall als Charakterstärke gewertet. Du musst dich auch im Team beweisen können. Hier punktet, wer sich aktiv einbringt, ohne sich in den Vordergrund zu drängen, und wer Sozialkompetenz beweist, ohne sich zu sehr zurückzunehmen.

Ob Rollenspiele, Präsentationen oder Diskussionen – der Konkurrenzdruck sollte dich an diesem Punkt nicht einschüchtern, sondern vielmehr anspornen. Lasst euch lieber gegenseitig gut aussehen, anstatt die Ellenbogenmentalität walten zu lassen.

6. Frei reden

Du kennst es sicher von Referaten: Es ist immer besser, frei zu sprechen, anstatt vom Blatt abzulesen. Doch dazu gehört ein bisschen Mut. Deine Notizen in der Hand zu halten und dich damit abzusichern, wird dir niemand zum Vorwurf machen. Eher entsteht der Eindruck, dass du gut vorbereitet bist und keinesfalls etwas vergessen möchtest. Achte vor allem auf den regelmäßigen Blickkontakt zu den Personen, die dir zuhören – das sind insbesondere die „Prüfer“. Wähle nicht zu komplizierte Formulierungen sowie verschachtelte Satzkonstruktionen. Jetzt noch ein freundlicher Blick und alles wird gut! Und je besser du dich über das Unternehmen schlaugemacht hast, desto souveräner wirst du die Aufgaben lösen.

7. Finale: Das Gespräch

Im abschließenden Einzelgespräch erfährst du, wie du dich im Assessment-Center geschlagen hast. Du wirst dich – nach all den aufregenden Übungen – längst warmgelaufen haben und kannst nun noch das eine oder andere im Rahmen des persönlichen Vorstellungsgesprächs relativieren oder untermauern. Und nicht vergessen: Du hast es bereits in die Endrunde geschafft! Thematisiert dein Gegenüber deine Schwächen, dann entgegne nicht mit Rechtfertigungen. Fehler macht jeder, Schwächen besitzt jeder. Eine Stärke aber zeigt man gerade dann, wenn man Kritik annimmt und signalisiert, es in Zukunft besser zu machen! Geht es darum, welchen Eindruck du selbst von dem Unternehmen gewonnen hast, sind allerdings Anmerkungen und eventuell Gegenfragen erwünscht. Schließlich kann sich das Unternehmen glücklich schätzen, dich an Bord zu holen!

Das Vorstellungsgespräch

Tipps für eine gute Vorbereitung

Herzlichen Glückwunsch! Du hast es geschafft und wurdest zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Deinem Ziel, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, bist du damit einen großen Schritt nähergekommen. Das Vorstellungsgespräch ist ein wichtiger Bestandteil des Auswahlverfahrens und soll deine fachlichen Qualifikationen sowie deine soziale Kompetenz überprüfen. Der Personalverantwortliche möchte, nachdem er deine schriftlichen Bewerbungsunterlagen gesichtet hat, einen persönlichen Eindruck von dir gewinnen und sehen, ob du auch zum Team passt. Der Gedanke an das Gespräch kann einen ganz schön nervös machen. Schließlich geht es um den gewünschten Ausbildungsplatz und damit um deine berufliche Zukunft. Gleichzeitig muss man sich von seiner besten Seite zeigen. Aber kein Grund zur Sorge: Mit folgenden Tipps gehst du gut vorbereitet ins Vorstellungsgespräch.

Gute Vorbereitung ist alles



Informiere dich gründlich über das Unternehmen, bei dem du dich bewirbst. Besuche dazu die Firmen-Webseite und versuche viele Informationen zu sammeln. Lass dir am besten den Termin zum Vorstellungsgespräch einige Tage vorher bestätigen. Das kannst du am Telefon oder per E-Mail machen. Pünktlichkeit ist wichtig. Informiere dich über die Anreise zum Unternehmen und

plane für den Weg mehr Zeit ein. Sollte dennoch etwas schiefliegen und du verspätet dich, rufe an und benachrichtige deinen Ansprechpartner. Eine Kopie deiner Bewerbungsunterlagen solltest du dabei haben. Gehe vor dem Gespräch deine Unterlagen genau durch und überlege, welche Fragen dir dazu gestellt werden könnten.

Der erste Eindruck zählt

Kleider machen Leute – das gilt auch für das Vorstellungsgespräch. Wähle also ein seriöses Outfit, das zur Branche deines Ausbildungsbetriebs passt. Wer sich bei einer Bank bewirbt, macht mit Anzug und Krawatte beziehungs-

weise Stoffhose oder Rock mit Bluse und Blazer nichts falsch. Bei anderen Branchen sind eine Stoffhose mit Hemd angemessen. Achte darauf, dass du dich in der Kleidung wohlfühlst.

Außerdem solltest du keinen auffälligen Schmuck tragen und nicht zu viel Make-up verwenden. Verzichte gegebenenfalls auf deine Piercings; achte auf gepflegte Haare und Hände und parfümier dich nur dezent.



Im Gespräch: Bleibe du selbst

Um beim Vorstellungsgespräch glaubwürdig und überzeugend rüberzukommen, sollten Bewerberinnen und Bewerber möglichst sie selbst bleiben. Wer freundlich ist und nett auftritt, wirkt sympathisch. Versuche im Gespräch den Blickkontakt zu halten, klar und deutlich zu sprechen und deinen Gesprächspartner nicht

zu unterbrechen. Es gibt Fragen, die in Vorstellungsgesprächen immer wieder auftauchen. Diese kannst du mit Eltern oder Freunden vor deinem Termin durchgehen. Wenn solche Fragen kommen, bist du vorbereitet und antwortest nicht überlegt.

„Erzählen Sie etwas über sich!“

Natürlich kannst und sollst du an Punkte anknüpfen, die in deinem Lebenslauf vermerkt sind. Aber es geht nicht darum zu wiederholen, was dein Gegenüber ohnehin in deiner Bewerbung gelesen hat. Beginne am besten mit deinen Zielen und Interessen, wie du darauf gekommen bist, diesen beruflichen Weg einzuschlagen und welche ausgezeichneten Chancen gerade dieses Unternehmen für dich bietet: der Ruf als gutes Ausbildungsunternehmen, der informative und ansprechende Internetauftritt etc. – diese Aspekte kannst du gerne lobend erwähnen.

„Sie sind mit unserem Unternehmen vertraut?“

Nun kommt es darauf an, zu zeigen, dass du dich gründlich vorbereitet hast. Du solltest darstellen können, was das Unternehmen aus-

zeichnet und von der Konkurrenz unterscheidet. Von Vorteil ist, wenn du über die Karrierechancen, die sich bieten, im Bilde bist. Es kann nicht schaden, wenn du sogar über die Ausbildung hinaus berufliche Ziele nennst – wie z. B. ein Studium anzuschließen!

„Aus Ihrem Lebenslauf geht nichts über Praxiserfahrung hervor.“

Sollte sich während der Schulzeit für dich keine Möglichkeit ergeben haben, praktische Erfahrungen zu sammeln, ist ein ehrliches Wort mit Sicherheit besser als irgendwelche Ausreden. Es ist in Ordnung, wenn man sich als junger Mensch nicht sofort sicher ist, was man später machen möchte. Es ist auch in Ordnung, wenn man als Schüler in der Freizeit viel Sport getrieben hat, anstatt in den Ferien zu jobben. Dafür braucht man sich nicht zu rechtfertigen: Man sollte es nur entsprechend formulieren: „Ursprünglich habe ich meine berufliche Zukunft in der Musikbranche gesehen, bis ich dann gemerkt habe, dass mich ein Medizinstudium doch noch mehr reizt.“ Oder: „Ich bin seit meinem zehnten Lebensjahr Leistungsschwimmer und habe einen Großteil meiner Freizeit deshalb im Schwimmbassin verbracht. Die Wettkämpfe waren mir immer sehr wichtig.“

„Wo liegen Ihre Stärken?“

Die positiven Eigenschaften, auf die es hier ankommt, sollten gerade für das Berufsbild von Bedeutung sein. Bewirbst du dich in einem Krankenhaus, dann erwähne, dass du gut auf andere Menschen eingehen kannst. Bewirbst du dich für einen kaufmännischen Beruf, erzähle, dass du gut organisiert zu Werke gehst und dass es dir zum Beispiel Freude macht, dich in Computerprogramme einzuarbeiten.

„Was sind Ihre Schwächen?“

Achtung, jetzt wird's knifflig. Denn an dieser Stelle kommt es darauf an, eigentliche Stärken als Schwächen darzustellen. Zum Beispiel:



Hilfsbereitschaft. Diese stellst du eher als Schwäche dar, indem du zugibst, dass es dir nicht leicht fällt, nein zu sagen. Oder: Ehrgeiz. Es macht dich nicht unsympathisch, wenn du sagst, dass du Perfektionist bist, den Drang spürst, Dinge zu Ende zu bringen und dabei hin und wieder mit deiner Ungeduld zu kämpfen hast.

„Gibt es noch Fragen Ihrerseits?“

Mit dieser Frage enden viele Vorstellungsgespräche. Und die Antwort sollte immer „Ja“ lauten. Du kannst dich danach erkundigen, mit welchem Aufgabenfeld deine Ausbildung beginnt. Wie viele Kollegen dir in den einzelnen Abteilungen zur Seite stehen. Nicht aber, wann du das erste Mal Urlaub einreichen darfst oder nach wie vielen Tagen bereits eine Krankmeldung vorliegen muss.

Das erste Geld

Ausbildungsvergütung und Abzüge in der Ausbildung



Endlich finanziell unabhängig sein, das erste eigene Geld verdienen und damit machen können, was man will. Aber wie viel Geld bekommst du am Monatsende tatsächlich ausgezahlt? Was ist der Unterschied zwischen Brutto und Netto? Und was passiert mit den Abzügen? Alles rund ums Thema Ausbildungsvergütung findest du hier.

Die Ausbildungsvergütung

Als Auszubildender in einer dualen Ausbildung erhältst du eine Ausbildungsvergütung. Die Höhe ist unterschiedlich und richtet sich nach der Branche, in der du deine Ausbildung beginnst. Für die meisten Branchen gibt es tarifliche Regelungen. Das heißt, dass Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften einen Tarifvertrag abschließen und darin die Höhe der Ausbildungsvergütung festlegen. Gehört dein Ausbildungsbetrieb dem Arbeitgeberverband an oder hat er freiwillig den Tarifvertrag übernommen, erhältst du die tariflich festgelegte Ver-

gütung. Wieviel du genau verdienen wirst, steht in deinem Ausbildungsvertrag. Darin ist auch vermerkt, ob dir zusätzliche Leistungen wie Weihnachts- oder Urlaubsgeld zustehen. Frage deinen Arbeitgeber auch nach vermögenswirksamen Leistungen! Dabei handelt es sich um eine staatlich geförderte Geldleistung des Arbeitgebers. Sie kann bis zu 40 Euro pro Monat betragen und wird in der Regel direkt vom Arbeitgeber auf ein Anlagekonto eingezahlt.

Brutto ist nicht Netto

Die Ausbildungsvergütung wird im Ausbildungsvertrag immer in Brutto angegeben. Da du als Auszubildender aber dazu verpflichtet bist, Steuern und Sozialabgaben zu entrichten, wirst du diesen Betrag nicht auf dein

Konto ausgezahlt bekommen. Am Ende des Monats erhältst du immer deinen Netto-Lohn. Merke dir: Brutto ist dein Gesamtgehalt ... Netto ist dein Gehalt abzüglich Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.



Steuern



Von deinem Brutto-Gehalt werden dir Lohnsteuer, Kirchensteuer sowie Solidaritätszuschlag abgezogen.

- Für die Lohnsteuer ist deine Steuerklasse entscheidend. Diese richtet sich nach deinem Familienstand und ändert sich, wenn du heiratest oder Kinder bekommst. In der Regel werden Auszubildende in der Steuerklasse I (ledig, kinderlos) eingestuft.

- Die Kirchensteuer wird abgezogen, wenn du der katholischen oder evangelischen Konfession angehörst. In Bayern und Baden-Württemberg beträgt die Kirchensteuer 8 Prozent, in den übrigen Bundesländern sind es 9 Prozent.

- Der Solidaritätszuschlag wird bundesweit mit 5,5 Prozent angesetzt.

Ob du Steuern zahlen musst, hängt von deiner Ausbildungsvergütung ab. Wenn du mehr als 950 Euro im Monat verdienst oder dein Jahreseinkommen über dem Steuerfreibetrag von 9.000 Euro brutto (Stand 2018) liegt, bist du steuerpflichtig. Dann führt dein Arbeitgeber automatisch die Lohnsteuer, die Kirchensteuer (bei Kirchengliederung) und den Solidaritätszuschlag von deinem Brutto-Gehalt an das Finanzamt ab.

Sozialabgaben

Die Sozialabgaben ergeben sich aus den Beiträgen für die Renten-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung. Zusammengekommen betragen die Sozialabgaben etwa 40 Prozent deiner Ausbildungsvergütung. Davon zahlst du eine Hälfte und die andere Hälfte zahlt dein Ausbildungsbetrieb.

- Die Rentenversicherung ist die Vorsorge für das Alter. Du zahlst jetzt Geld in die Rentenversicherung ein, um später eine monatliche Rente ausgezahlt zu bekommen.
- Mit dem Beginn einer Ausbildung bist du nicht mehr bei deinen Eltern mitversichert. Deshalb musst du eine eigene Krankenversicherung abschließen. Von der Krankenkasse werden deine Behandlungs- und Krankenhauskosten, teilweise auch Medikamente sowie das Krankengeld übernommen. Du kannst dir die Krankenkasse selbst wählen. Du hast 14 Tage Zeit, um deinem Arbeitgeber mitzuteilen, bei welcher Krankenversicherung er dich anmelden soll.
- Die Pflegeversicherung sichert dich fi-

nanziell ab, falls du im Alter pflegebedürftig werden solltest.

- Außerdem gehört die Arbeitslosenversicherung zu den Sozialabgaben. Wenn du mindestens 12 Monate in die Kasse eingezahlt hast, besitzt du einen Anspruch auf Arbeitslosengeld, falls du arbeitslos werden solltest.

Die Sozialabgaben musst du allerdings erst zahlen, wenn du brutto mehr als 325 Euro Ausbildungsvergütung im Monat bekommst. Falls du weniger verdienst, übernimmt der Arbeitgeber diese Abgaben.



Gutes Benehmen öffnet Türen

Interview mit Moritz Freiherr Knigge



Gutes Benehmen öffnet Türen, erobert Herzen und hilft im Supermarkt an der Schlange, wenn man es mal eilig hat und vorgelassen werden möchte. Was aber ist gutes Benehmen? Gespräch mit einem, der es wissen muss: Moritz Freiherr Knigge ist Berater für Umgangsformen und ein Nachfahre von Adolph Freiherr Knigge (1752 – 1796), nach dem Dutzende von Benimmratgebern benannt wurden (z.B. „Der neue große Knigge: Gutes Benehmen und richtige Umgangsformen“, „Knigge, Kleider und Karriere: Sicher auftreten mit Stil und Etikette“).

Was glaubst du, warum „Knigge“ heute noch so ein bekannter Name in Deutschland ist?

Der Begriff ‚Knigge‘ ist seit dem Erscheinen des Buches ‚Über den Umgang mit Menschen‘ im Jahr 1788 von Adolph Freiherr Knigge in den allgemeinen deutschen Sprachgebrauch zur Beschreibung richtigen Handelns übergegan-

gen. Man muss aber betonen, dass das Werk selbst kein Etikettebuch ist. Viele stellen sich vor, dass Knigge wie eine Art Haushofmeister den Kindern von Königen und Fürsten das richtige Essen mit Messer und Gabel beigebracht hat. Da kann ich immer nur sagen, dass ihn die damaligen Fürsten nie an ihre Kinder herangelassen hätten. Knigge galt als Querdenker und hat sich in seinem Stand extrem unbeliebt gemacht. Er hat sogar im Gefängnis gesessen, weil er für die Französische Revolution eingetreten ist. Für Knigge war gutes Benehmen selbstverständlich. Es gibt in seinem Buch nur eine Stelle, wo er über Etikette schreibt. Da listet er die damaligen Benimmregeln auf und beendet den Satz mit der Bemerkung: ‚Dies sind nur die kleinen Dinge der Welt, aber jeder kluge Mensch sollte sich darüber bewusst sein, dass er in seinem Leben immer wieder Menschen treffen wird, denen diese Regeln wichtig sind. Deshalb wäre es dumm, sie zu missachten.‘

Was ist die Grundregel von gutem Benehmen?

Für mich ist die Basis immer anzufangen, bewusst zu handeln, also wirklich den Kopf einzuschalten und sich Gedanken zu machen, wo ich bin, mit wem ich zusammen bin und was in der konkreten Situation angemessen ist. Der Gedanke der Angemessenheit ist dabei sehr wichtig. Ich lehne deshalb auch die meisten steifen Etikettekurse ab, die bringen gar nichts und sind eher kontraproduktiv. Da lernen die Menschen irgendwelche komischen Regeln auswendig, die teilweise nicht einmal miteinander übereinstimmen. Da sagt der eine das und ein anderer sagt etwas völlig anderes. Da frage ich mich, was mir solche Regeln bringen sollen. Soll ich Menschen, die andere Etiketteregeln gelernt haben, sagen: ‚Sie sind ja ein Banause, was machen Sie denn da?‘ Das Verhalten eines anderen Menschen öffentlich zu bewerten, ist das Unhöflichste, was man überhaupt

tun kann. Der höfliche Mensch beobachtet und schweigt, außer jemand handelt respektlos und verstößt gegen die guten Sitten.

Wie schätzt man in einer neuen Situation, die man nicht kennt, ab, was angemessen und unangemessen ist?

Sollte man sich dem Verhalten der Mehrheit anpassen oder sollte man es doch so machen, wie man es selber gelernt hat? Wenn man unsicher ist, rate ich immer, einfach zu fragen. Wenn man auf eine Veranstaltung eingeladen ist und mit dem Dresscode auf der Einladung nichts anfangen kann, würde ich den Gastgeber fragen, was er etwa mit ‚Black Tie‘ meint. Die meisten Menschen, die fehlgekleidet erscheinen, fühlen sich ja selbst unwohl – es sei denn, sie wollen bewußt wie ein bunter Hund zwischen den anderen Gästen herausstechen. Das finde ich persönlich aber als respektlos gegenüber dem Gastgeber, der sich bei dem Dresscode ja etwas gedacht hat. Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, als Gast dem Wunsch meines Gastgebers nachzukommen.

Wie handelt man, wenn man im Ausland ist und gröbere nationale Sitten live erlebt? In China ist öffentlich rülpsen oder auf den Boden spucken völlig normal. Rülpsst man da mit oder hält man sich besser vornehm zurück?

Das muss jeder für sich selbst entscheiden. Was man aber auf keinen Fall tun sollte, ist, es of-

fen als ekelig zu bewerten und zu kritisieren. Die meisten Asiaten empfinden das Naseputzen ja als unangenehm, da wird eher hochgezogen. Ich habe sogar ein gewisses Verständnis dafür, dass man es komisch findet, seine Nase mit einem Tuch zu putzen und es anschließend wieder in die Tasche zu stecken. Es ist aber auch völlig egal, wie ich das bewerte. Es ist da so. Der wertschätzende Mensch schaut sich das an und entscheidet sich dann, wie er sich verhält. Niemand zwingt einen hochzuziehen, wenn man Schnupfen hat. Man muss aber auch nicht vor anderen in ein Taschentuch schnäuzen, wenn man sich darüber bewusst ist, dass das eher kritisch beäugt wird. Ich würde raten, kurz zu verschwinden und sich auf der Toilette die Nase zu putzen. Wenn man ins Ausland reist, kann man sich vorab gut im Internet informieren. Dort findet man Verhaltenstipps zu fast allen Ländern auf der Erde.

Wie bewertest du das Benehmen der Jugendlichen von heute? Siehst du einen Trend zu mehr oder weniger Benehmen?

Es gibt schon seit Menschengedenken einen Konflikt zwischen älteren und jüngeren Menschen. Du kannst dir Texte von Sokrates durchlesen, wo er auf die jungen Menschen schimpft. Irgendwie scheinen junge Menschen völlig anders zu kommunizieren als ältere Menschen und beide Gruppen fühlen sich deshalb immer wieder voneinander provoziert. Bemerkungen wie ‚Junge Menschen sind immer respektlos‘ halte ich für total albern. Das stimmt

einfach nicht. Was sich geändert hat und was ich gut finde ist, dass es nicht mehr diesen unbedingten Kadavergehorsam gegenüber älteren Menschen gibt. Junge Menschen sind ein wenig mutiger geworden im Umgang mit Älteren und lassen sich nicht mehr so einfach den Mund verbieten. Was ich aber generell ablehne, ist respektloses und unverschämtes Verhalten gegenüber anderen Menschen. Dabei ist es völlig egal, ob es junge oder alte Menschen sind.

Bei Facebook wird gerne aus der sicheren Deckung heraus provoziert und beleidigt.

Wer seinen Kopf einschaltet, dem muss doch klar sein, dass ich im Internet nicht anonym bin – völlig egal, was für einen Usernamen ich benutze. Zu Knigges Zeiten gab es zwar kein Internet, es gab aber das Briefeschreiben und Knigge schreibt an einer Stelle: ‚Vergiss niemals, dass ein abgeschickter Brief weg ist.‘ Was weg ist, ist weg. Das sage ich Menschen heute noch. Da kann man auch nichts mehr machen, wenn man etwas aus einer Laune heraus geschrieben hat. So entstehen Hassnachrichten, in denen man sich gegenseitig nur noch beschimpft. Meistens ist der Ursprung ein Missverständnis – wie übrigens fast alle Konflikte zwischen Menschen.

TEXT Slaven Marinovic
FOTO Moritz Freiherr Knigge



Du im World Wide Web

Das Internet als Stolperfalle im Bewerbungsprozess

Du hast alle Tipps beachtet und eine vollständige und aussagekräftige Bewerbung erstellt. Dein Anschreiben überzeugt jeden Personalverantwortlichen, dass du sowohl qualifiziert als auch motiviert für den angebotenen Ausbildungsplatz bist. Dein Lebenslauf ist lückenlos, die Zeugniskopien und Praktikumsnachweise sind ebenfalls dabei, und jedes Schriftstück wurde von dir auf tadellose Rechtschreibung überprüft. Bevor du dieses ‚Meisterwerk‘ an den Ausbildungsbetrieb schickst, solltest du unbedingt noch eine Sache prüfen: das Internet. Denn Google, Facebook, Instagram und Konsorten könnten auf dem Weg zu deiner Traum-Ausbildung zu fiesen Stolpersteinen werden.

Google

Mache den Test und google deinen Namen. Was immer du über dich im Internet findest, wird auch dein potentieller Arbeitgeber über dich in Erfahrung bringen. Das Googeln der Bewerber gehört heutzutage bei vielen Personalverantwortlichen zum Auswahlverfahren. Prüfe deswegen die Suchergebnisse genau – nicht nur auf der ersten Seite, sondern auch ein paar Seiten weiter. Vergiss nicht die Bildersuche!

Findest du Einträge, die deine Bewerbung negativ beeinflussen könnten, solltest du dich schnell um deren Löschung bemühen. Dazu kannst du bei Google einen „Antrag auf Entfernen von Suchergebnissen nach europäischem Datenschutzrecht“ stellen. Du solltest jedoch wissen, dass Google dann nicht den Eintrag selbst löscht, sondern nur die personenbezogenen Sucheinträge ändert. Wer also nach deinem Namen sucht, wird diesen Eintrag nach der Löschung nicht mehr unter den Suchergebnissen angezeigt bekommen. Übrigens gilt das „Recht auf Vergessen“ auch bei anderen Suchmaschinen wie Bing oder Yahoo.

Wenn du möchtest, dass ein oder mehrere Einträge zu deiner Person ganz gelöscht werden, musst du dich direkt an die Betreiber der jeweiligen Seiten wenden. Schreibe ihnen am besten eine nette E-Mail, in der du um die Löschung bittest. In der Regel reagieren die Betreiber der Seiten zügig und löschen die Inhalte. Sollte aber niemand auf deine Anfrage reagieren oder sich gar weigern, den Eintrag zu löschen, kannst du deine Ansprüche mit Hilfe eines Anwaltes durchsetzen.

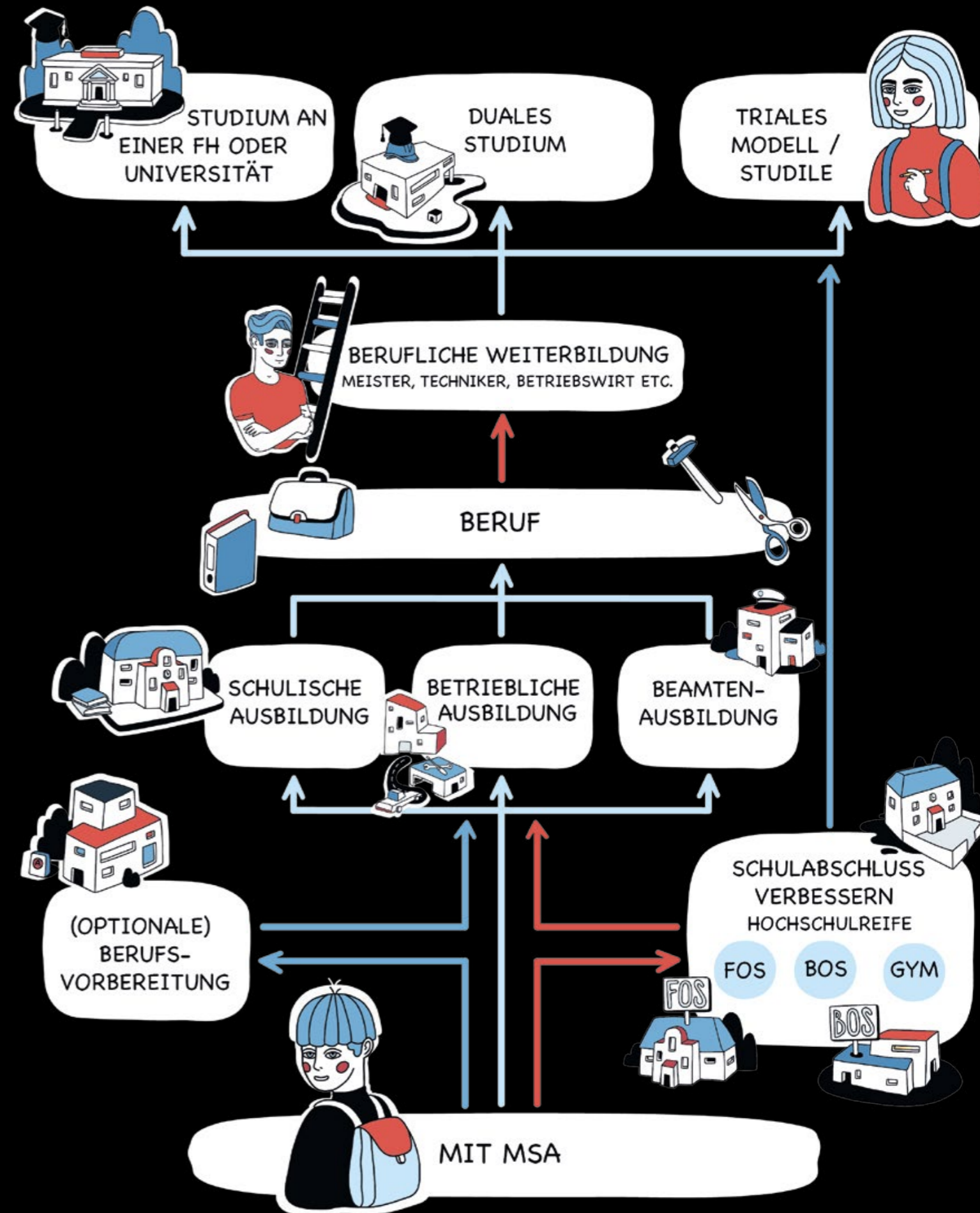


Soziale Netzwerke

Um sich ein möglichst vollständiges Bild von den Bewerbern zu machen, sichten die Personalverantwortlichen nach den Bewerbungsunterlagen ebenfalls deren Social-Media-Profile. Facebook, Twitter oder Instagram gehören für viele zum Leben einfach dazu. Hier werden persönliche Gedanken, spannende und weniger spannende Aktivitäten und private Bilder gezeigt und geteilt. Aber nicht alle Informationen sollten öffentlich preisgegeben werden. So können zum Beispiel Partyfotos, polarisierende Kommentare oder freizügige Urlaubsbilder ein schlechtes Licht auf dich werfen. Prüfe vor dem Abschieken deiner Bewerbung sehr genau die Privatsphäre-Einstellungen. Sind deine Profile für alle sichtbar oder nur für deine Freunde? Welche Informationen werden gezeigt, wenn man zum Beispiel bei Facebook deinen Namen eingibt? Stelle fest, ob du auf Fotos von Freunden verlinkt bist.

Möchtest du aber, dass deine Profile auch von Fremden eingesehen werden können, dann zeige dich hier von deiner besten Seite. Sortiere Fotos und Kommentare aus, die dir bei der Bewerbung schaden könnten und wähle ein Profilbild, auf dem du gut zu erkennen bist und freundlich lächelst. Nutze die Sozialen Netzwerke für dich – mit den richtigen Beiträgen und Bildern sind sie eine gute Ergänzung für deine Bewerbung.

Wege mit Mittlerem Schulabschluss



Plan B

Keinen Ausbildungsplatz gefunden? Das sind deine Alternativen

Was geht, wenn gar nichts geht? Was machst du, wenn du keine Ausbildung anfängst? Kein großes Ding, manchmal läuft nicht alles nach Plan. Einen Ausbildungsplatz zu finden, ist auch nicht leicht. Aber es gibt immer einen Plan B. Oder brauchst du eine freiwillige Auszeit zwischen der Schule und dem Beruf? Im sogenannten „Gap Year“ kannst du dich sozial engagieren, Sprachen lernen oder die Welt entdecken. Hier ein paar Ideen...



Geh weiter zur Schule

Den Schulabschluss hast du in der Tasche. Das ist ein guter Anfang. Aber was machst du, wenn die Bewerbungsphase vorbei ist und du immer noch keine Zusage für einen Ausbildungsplatz hast? In diesem Fall solltest du die Zeit bis zur nächsten Bewerbungsphase sinnvoll nutzen und deine Fähigkeiten und Kenntnisse erweitern. Wer entsprechend gute Noten hat, kann die Zeit bis zum nächsten Ausbildungsbeginn nutzen, um den nächsthöheren Schulabschluss zu machen. Denn je höher der Schulabschluss desto besser sind deine Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Du könntest dich dann für Berufe bewerben, die einen höheren Schulabschluss voraussetzen. Wer die Fachhochschulreife oder das Abitur geschafft hat, kann an einer Fachhochschule oder Universität studieren.

Eine andere Möglichkeit ist der Besuch einer Berufsfachschule. In der Regel sind dies Vollzeitschulen in zahlreichen Fachrichtungen, zum Beispiel Fremdsprachenberufe sowie kaufmännische, handwerkliche, hauswirtschaftliche und sozialpflegerische Berufe.

Mache ein Praktikum



Ein Praktikum ist der perfekte Einstieg für eine berufliche Orientierung. Du kannst dir in Ruhe verschiedene Berufsfelder anschauen und auf diese Weise feststellen, welcher davon für dich geeignet ist. Gleichzeitig sammelst du wertvolle Erfahrungen in der Arbeitswelt. Dadurch knüpfst du Kontakte, die bei der späteren Suche nach einem Ausbildungsplatz hilfreich sein könnten. Ein Praktikum kann dir auch die Tür zu einem Unternehmen öffnen. Gefällt zum Beispiel dem Arbeitgeber

deine Arbeit, steigert das deine Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Und wenn sich im Anschluss an ein Praktikum keine Zusage für eine Ausbildung ergibt, so wertet das Praktikumszeugnis jedenfalls deinen Lebenslauf auf. Die meisten Praktika sind freiwillig und werden nicht vergütet. Bei einigen Ausbildungsberufen und Studiengängen musst du allerdings ein Pflichtpraktikum nachweisen, um eine Zusage für den Platz zu erhalten.

Mache einen Freiwilligendienst

Sich kümmern, etwas anschieben, helfen. Immer mehr junge Menschen finden Engagement besser als Nichtstun. Absolviere ein Freiwilliges oder Ökologisches Jahr oder einen anderen Freiwilligendienst. Ob an Schulen, bei Umweltverbänden, in Krankenhäusern oder in Altenheimen: Du bist herzlich willkommen!

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist ein soziales Bildungsjahr für junge Menschen. Es bietet den Teilnehmenden, die ihre Schulpflicht erfüllt, aber das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Chance, als Freiwillige etwas für sich und andere Menschen zu tun. Das FSJ dauert in der Regel 12 Monate und beginnt am 1. August oder 1. September eines Jahres. Die Mindestdauer beträgt 6 Monate, die Höchstdauer 18 Monate.

Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ist dem Freiwilligen Sozialen Jahr sehr ähnlich. Im Gegensatz dazu leistet man den Freiwilligendienst nicht in einer sozialen Einrichtung, sondern in Naturschutzprojekten, bei Umweltschutzorganisationen, Forstämtern, Bildungs- und Forschungseinrichtungen oder Unternehmen und wirtschaftsnahen Einrichtungen aus dem Umweltbereich.

Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Mit dem Wegfall des Wehrdienstes zum 1. Juli 2011 ist auch der Zivildienst ausgesetzt worden. An seine Stelle ist der Bundesfreiwilligendienst (BFD) getreten. Engagieren kann sich jeder, der die Vollzeitschulpflicht erfüllt hat. In der Regel dauert der Bundesfreiwilligendienst 12 Monate, mindestens jedoch 6 und höchstens 18 Monate. Einsatzstellen wer-

den von verschiedenen sozialen Einrichtungen angeboten, aber auch im ökologischen, kulturellen und sportlichen Bereich oder im Katastrophenschutz.

Freiwilliger Wehrdienst (FWD)

Wer volljährig ist und die Musterung beim Kreiswehrrersatzamt erfolgreich besteht, kann als Freiwilliger zur Bundeswehr. Der freiwillige Wehrdienst (FWD) dauert 6 bis 23 Monate, wobei die ersten 6 Monate als Probezeit dienen. Darüber hinaus ist eine Verlängerung möglich. Freiwillig Wehrdienstleistende erhalten einen Wehrsold.

FÖJler, FSJler und BFDler erhalten eine Förderung vom Bund in Form eines Taschengeldes und können ggf. Unterkunft, Verpflegung und Arbeitskleidung gestellt bzw. durch Geldersatzleistungen erstattet bekommen. In Schleswig-Holstein bieten rund 170 Einsatzstellen FSJ oder BFD Plätze an. Du findest sie im Internet unter: www.fsj-sh.org/fsj-bfd-stellen.



Gehe ins Ausland

Ein Auslandsaufenthalt ist so viel mehr als ein Urlaub. Wenn du länger im Ausland lebst, verbringst du die Zeit nicht nur am Hotelpool, sondern fängst an, dich mit fremden Menschen und Kulturen zu beschäftigen. Du entdeckst Unterschiede und oft auch Ähnlichkeiten.

Lernst neue Sprachen und Sichtweisen kennen, sammelst Erfahrungen und erweiterst deinen Horizont. Ein solcher Auslandsaufenthalt macht sich sehr gut in deinem Lebenslauf.



Au-pair

Als Au-pair kümmerst du dich in einem Land deiner Wahl um die Kinder deiner Gastfamilie. Im Gegenzug erhältst du freie



Unterkunft und Verpflegung, ein wöchentliches Taschengeld sowie Familienanschluss. Manche Au-pairs sollen die Kinder nicht nur betreuen, sondern ihnen auch deine Muttersprache nahebringen. Über das reine Arbeitsverhältnis hinaus lernen Au-pairs die Sprache und Kultur des Gastlandes intensiv kennen.

Wer im Ausland arbeiten möchte, braucht eventuell ein Visum. Genauere Informationen findest du bei folgenden Organisationen: KulturLife, AIFS, STA Travel, TravelWorks, FoWo, Verein für Internationale Jugendarbeit, Cultural Care, iSt Reisen.

Work and Travel

Beim Work and Travel verbringst du bis zu einem Jahr im Ausland und finanzierst deine Reise und das Leben vor Ort mit wechselnden Gelegenheitsjobs. Jobs findest du häufig in der Landwirtschaft (Tierpflege, Ernte- oder Farmarbeit), im gastronomischen Bereich (Kellnern, Arbeit im Hotel) oder in der Hauswirtschaft (Kinderbetreuung, Haushaltshilfe).

Durch den Aufenthalt, das Reisen und die Arbeit lernst du das Land, seine Bewohner, die Sprache und Kultur besonders gut kennen. Work and Travel kannst du in fast allen Ländern machen. Die beliebtesten Ziele sind Australien, die USA, Kanada und Neuseeland.

Praktikum im Ausland

Wer möchte, kann sein Praktikum auch im Ausland machen. Es gibt viele Dienste, die einem bei der Suche nach einem geeigneten Platz behilflich sind.

Wichtig ist, dass du bei der Bewerbung auf die Formalitäten des Landes achtest, in das du fahren möchtest. Informiere dich zudem, ob du ein Visum benötigst und welche Unterlagen eventuell noch notwendig sind.



Freiwilligendienste im Ausland

Viele Freiwilligendienste können auch im Ausland abgeleistet werden. Beim Europäischen Freiwilligendienst (EFD) zum Beispiel arbeitest du in gemeinnützigen Projekten im Ausland.

Bei „weltwärts“, dem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst, kannst du dich in Projekten in Entwicklungs- und Schwellenländern in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Umwelt, Landwirtschaft, Kultur oder Menschenrechte engagieren.

Weitere Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern aus den Bereichen Kultur und Bildung bietet ebenfalls ‚kulturweit‘ – der kulturelle Freiwilligendienst – an. Hier kannst du zum Beispiel als Assistent/in im Deutschunterricht arbeiten, die Organisation von Kulturveranstaltungen übernehmen oder Öffentlichkeitsarbeit in einem Informationszentrum des Deutschen Akademischen Austauschdienstes machen.

Beim Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) – Gemeinnützigen Freiwilligendienst wiederum arbeitest du in gemein-

nützigen Einrichtungen, beispielsweise in Kinder- und Jugendeinrichtungen, Altenheimen, Bildungsinstitutionen, aber auch im Umwelt- und Naturschutz.

Die Teilnehmer/innen dieser Förderprogramme erhalten für die Dauer ihres Dienstes ein Taschengeld. Außerdem wird ihnen die Unterkunft, Verpflegung, Versicherung sowie die An- und Abreise finanziert. Die meisten Freiwilligendienste sind auf eine Dauer von 6 bis 24 Monaten ausgelegt. Auf die freien Stellen kann sich jeder bewerben, der zwischen 18 und 27 Jahre alt ist.



Impressum

VERLAG
ME2BE MEDIEN GmbH
Feldscheide 2
24814 Sehestedt

GESCHÄFTSFÜHRER
Axel von Kortzfleisch

CHEFREDAKTION (V.i.S.d.P)
Katharina Grzeca

Schul- und Messebetreuung
Ronja Mutzeck
ronja.mutzeck@me2be.de

LEKTORAT
Erhard Mich

ART DIREKTION
Katharina Grzeca
grafik@me2be.de

TEXT
Sophie Blady, Christian Dorbandt, Elena Kruse, Joachim Welding, Elisabeth Witten, Katharina Grzeca, Kevin Ruser

FOTO
Anna Leste-Matzen, Jana Limbers, Sebastian Weimar, Andreas Birresborn, Henrik Matzen, Steve Wolfram, Carmen Albertsen, Shutterstock, Oliver Franke/LKN.SH, Christian Brandes, Moritz Wellmann

ILLUSTRATION
Shutterstock, Ibou Gueye

COVERFOTO
Anna Leste-Matzen

DRUCKEREI
VDD AG
09603 Großschirna

MEIN FTS BO-BOOK
erscheint im Rahmen der Berufsinformationsmesse der Ferdinand-Tönnies-Schule Husum

© 2020 für alle Beiträge der ME2BE MEDIEN GmbH

Nachdruck, Aufnahme in Onlinediensten und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern jeglicher Art – auch auszugsweise – nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlages. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Videos und übernimmt keinerlei Haftung für die Richtigkeit der jeweiligen Anbieter. Anzeigenpreise auf Anfrage.

Aus der Osterhusumer Meierei Witzwort eG wird die NordseeMilch eG

Leckere Milchspezialitäten aus der Region

NORDSEE MILCH

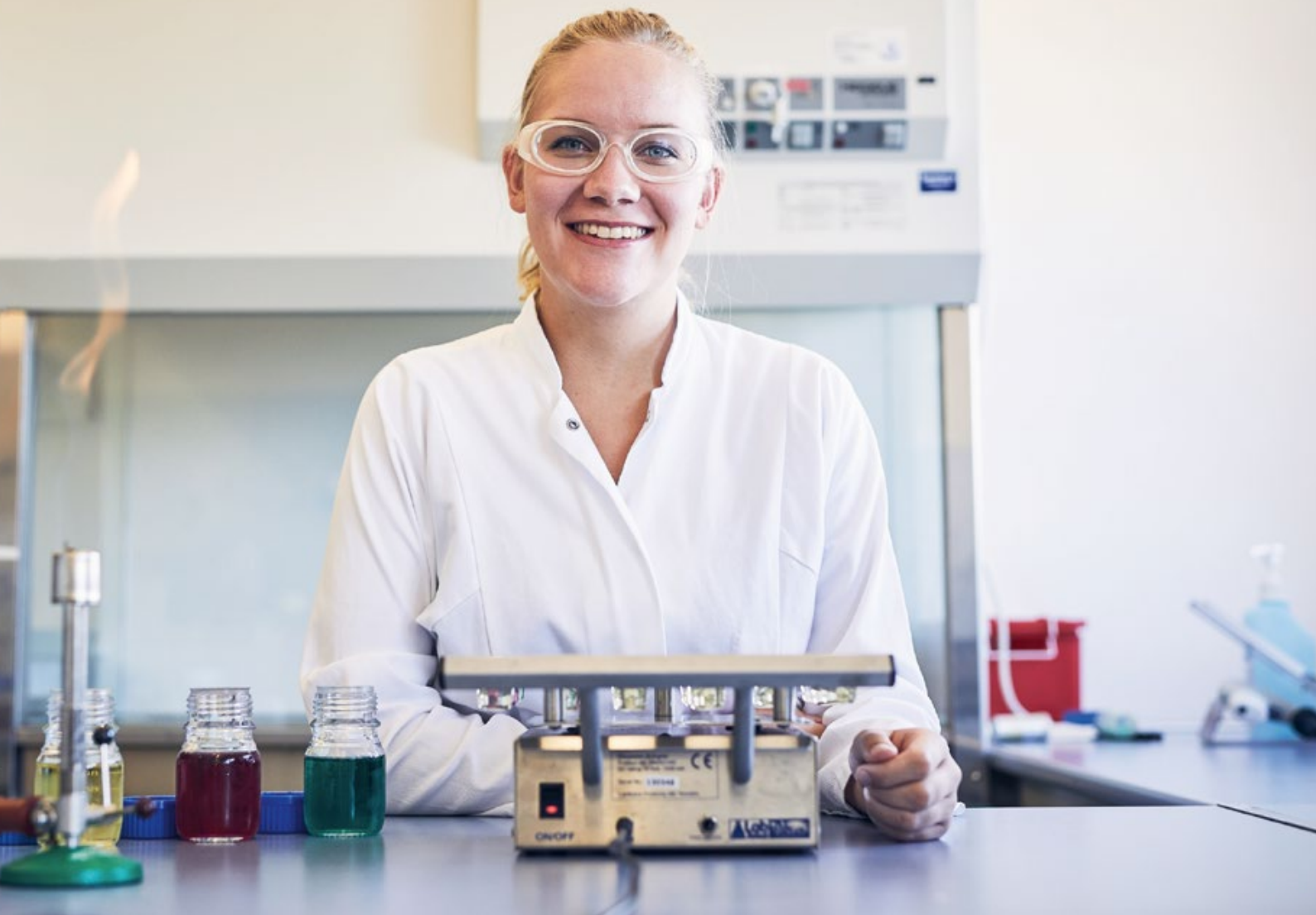
NEU

Milchtradition seit 125 Jahren Jetzt mit neuem Namen!

Mehr Infos unter: www.NordseeMilch.com

«DUPONT»

Danisco®



DU FÜR DANISCO

FRISCHE AUSBILDUNGSPLÄTZE MIT GESCHMACK



**Milchtechnologie
(m/w/d)**



**Milchwirtschaftlicher
Laborant (m/w/d)**



**Elektroniker für
Betriebstechnik (m/w/d)**



**Fachkraft für Lagerlogistik
(m/w/d)**



**Kaufmann für
Büromanagement (m/w/d)**



**Industriekaufmann
(m/w/d)**

**JETZT NOCH
BEWERBEN FÜR
2021:
[jobs.germany@
dupont.com](mailto:jobs.germany@dupont.com)**